

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

74 (30.3.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-579723)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Beleglohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Beleglohn.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Langensand, sowie der Filialen mit 18 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Klezettel 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 30. März 1915.

Nr. 74.

Die Sklaverei des Wettrüstens.

Das Volkliche Telegrammbüreau hat die gestern in ihren Hauptdetails mitgeteilte Rede, mit der der englische Marineminister im Unterhause den Entwurf des Flottenplans begründete, bedauerlicherweise in einer so mangelhaften Uebersetzung verbreitet, daß es sehr schwer ist, die Bedeutung der Vorschläge und Anregungen Winston Churchills richtig zu würdigen und zu ihrer Stellung zu nehmen. Ganze Abschnitte sind einfach unverständlich, weil die Uebersetzung holperig und ungenau ist und weil in dem an sich gerechtfertigten Bestreben zu kurzen, offenbar zugegebenen Worten die für die Erfüllung des wahren Sinnes der Worte des Redners unentbehrlich waren. Damit ist von vornherein denken ein guter Dienst erwiesen, die immer auf der Lauer liehen, um die Vermunft, wo immer sie sich regt, zu erwürgen, und die es unter feinen Umständen zu einer Rüstungsverständigung zwischen Deutschland und England kommen lassen wollen. Sie haben es jetzt verhältnismäßig leicht, einzelne Stellen aus dem Zusammenhang zu reißen, Widersprüche anzuspüren, Unmöglichkeiten nachzuweisen und dann zum Schluß zu verriethen, daß die Absicht Churchills dahin gehe, mit Hilfe von allerlei Schwindel und absolut sinnlosem Geschwätz Deutschland einzuschläfern, um dann über das wehrlose Kinnloch herzufallen.

In dieser Beziehung wird denn auch in der „nationalen“ Presse das Menschenmögliche geleistet, und daß dabei die „Post“ und die „Tägliche Rundschau“ die Spitze nehmen, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Die „Post“ gibt ihrem Artikel schon die verheißungsvolle Ueberschrift: „Sie läßeln England... wobei sie es ihren geübten Lesern überläßt, das „wenn sie Lügen“ zu ergänzen, und die „Tägliche Rundschau“, die von Churchills „Wortern“ redet, kommt zu dem Ergebnis, daß es dem Minister darum zu tun sei, ein deutsches Reich zu schaffen, das auf Seegeltung verlaßt und zum Zerrufen Englands auf dem Festlande werde.

Sich mit derartigen Politikern in eine Diskussion einzulassen, wäre Zeitvergeudung. Sie sind im besten Falle zu verböhr, im schlimmsten zu sehr die Vertreter der am Kriegsschiffbau interessierten Kapitalisten, als daß sie sich zu dem Zugeständnis entschließen könnten, auch ein englischer Minister vermöge ehrlich und anständig zu sein. Der ist für sie immer nur ein gereizter und perfider Gauner, der Tag und Nacht darüber hänt, wie er die armen, ungeschulden und barrenlosen Deutschen betrogen und in ihr Verderben ziehen kann, und wenn sie ihn selber im Innersten auch nicht für einen solchen Gauner halten, so liegt ihnen doch daran, bei den Spielern und Philistern die Angst vor den Gemeinheiten des treulosen Albion nicht einschlämmern zu lassen.

Zunächst aber muß festgestellt werden, daß diese getreuen Eharte des deutschen Volkes nicht nur gegen den Ersten Lord der englischen Admiraltät, sondern auch gegen den Staatssekretär des deutschen Reichsmarineministers Front machen. Ganz unabhängig nämlich von dem, was Churchill

ge sagt, und wie er es begründet hat, eifern sie gegen jeden Versuch, zu einem Flottenabkommen zwischen Deutschland und England zu gelangen. In des Ministers Rede ist wieder auf das Verhältnis 16:10 angepielt worden. Das ist einer der Punkte, über die wir auf Grund der vorliegenden Berichte uns keine völlige Klarheit verschaffen können. Aber einerlei: die Flottenstreiter schlagen los, und in neuen Variationen tischen sie uns die alten Klrafen auf, daß ein freies Volk sich das Maß seiner Rüstungen nicht dürfe vorkreihen lassen, und daß sich hinter einer solchen Anregung nur die schwärzesten Pläne verdecken. Nun, wenn Churchill mit der Schaffung eines bestimmten Verhältnisses zwischen der deutschen und der englischen Schiffszahl Deutschland in einen Hinterhalt locken will, dann hat Herr v. Tirpitz diese veralteteren Absichten unterläßt, denn er hat sich vor wenigen Wochen in der Budgetkommission bekanntlich mit dem Maßstab 16:10 im Prinzip einverstanden erklärt, und wenn die „Tägliche Rundschau“ es Sklaveneignung nennt, sich durch ein Abkommen Vorschriften darüber machen zu lassen, welche Wehr die angestemte sei, so hat der deutsche Marineminister dem deutschen Volke diese Sklaveneignung bereits zugewandt. Da das die nationalen Organe natürlich nicht wahr haben wollen, bleibt nur die Annahme, daß sie jene Tirpitzsche Erklärung nicht sonderlich ernst nehmen und wohl glauben, sie sei nur abgehoben, weil der Regierung gewisse platonische Zugeständnisse aus dem Gebiete der Flottenrüstungen im gegenwärtigen Moment zweckmäßiger erschienen wären.

Wir wollen über die Berechtigung einer solchen Vermutung hier nicht streiten. Wir unsrerseits lesen aus der Rede Churchills offenbar die Absicht heraus, ein Abkommen mit Deutschland zu gelangen und wir haben keinen Anlaß, an der Ehrlichkeit dieses Gedankens zu zweifeln. Wir legen uns nicht auf Einzelheiten fest. Wir haben unsere Zweifel, ob der Vorschlag, im Jahre 1914 oder 1915 mit der Rüstlegung neuer Schiffe zu pausieren, um im folgenden Jahre wieder anzusetzen, zweckmäßig ist, Volkswirtschaftliche und sozialpolitische Bedenken scheinen uns der willkürlichen Schaffung solcher Verträge im Wege zu stehen, und wir meinen, ein Abkommen müsse auf eine allmähliche Einschränkung der Rüstungen hinauslaufen. Doch das sind alles spätere Sorgen. Die Hauptfrage ist zunächst einmal die Vereinfachtheit, sich gegenseitig näher zu kommen, und zwar nicht nur in Redensarten, sondern in Verhandlungen. Damit, daß drüben ein Minister redet und haben einer einige zaghafte Andeutungen macht, ist wenig gewonnen. Können die beiden Regierungen den Weg zu einander nicht finden, so müssen die Völker die Führung übernehmen.

Und, wenn wir von dem Geschwätz der Flottenpresse absehen — welche sachlichen Gründe können denn gegen das Prinzip der Rüstungsverständigung — und nur um dieses handelt es sich zunächst — vorgebracht werden? Vor einem Jahre sollten noch alle möglichen Differenzen vorhanden sein, die aus der Welt zu schaffen seien, bevor man an die Flottenfrage gehen könne. Heute versichern doch auch unsere

Offiziere, daß die allgemeinen Beziehungen zwischen Deutschland und England sich sehr gebessert hätten, und es ist ganz außer Zweifel, daß der Balkankonflikt die beiden Länder einander näher gebracht hat. Soll das günstige Verhältnis nicht wieder gestört werden, dann muß über die Rüstungen eine Verständigung erzielt werden. Die Stunde verlangt, daß schnell gehandelt wird.

Winston Churchill hat ein gutes Wort gesprochen von der Sklaverei des Wettrüstens. Es ist viel, daß ein Marineminister diese treffende Charakteristik des wahnwichtigen Prozesses findet. Nur irrt er, wenn er meint, die Völker hätten sich selbst in diese Sklaverei gefügt. Nicht die Völker sind es gewesen, sondern einzelne Eliten, die die Regierungen in ihren Dienst stellten. Aber wenn die Regierungen sich nicht freiwillig zu der Sklaveneignung entschließen, dann müssen sie damit rechnen, daß die Völker die Ketten zerbrechen, die ihnen angelegt sind. Das hat vor Jahr und Tag kein geringerer als Churchills Ministerkollege Sir Edward Grey, im englischen Parlament ausgesprochen.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 29. März.

Die Gesetzesvorlagen und deren Deckung.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ hat gestern die neuen Gesetzesvorlagen und die in Aussicht genommenen Deckungen veröffentlicht. Das Bismarckverhältnis stellt sich in der Hauptsache so wie es der halboffizielle „Volks-Anz.“ schon anderenteils und wie wir es in der „Rundschau“ vom 19. März bereits mitteilt haben.

Die gesamte Heeresvermehrung beträgt rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 117 000 Gemeine und Gemeine sowie 27 000 Pferde. Die neue Vorlage sieht eine Erhöhung der Friedenspräsenz von 544 211 auf 661 176 Mann vor. Die Infanterie hat künftig 669 Bataillone, bisher 651, die Kavallerie 550 Eskadrons, bisher 516, die Artillerie 55 Bataillone, bisher 48, Pioniere 44, bisher 33, die Verkehrstruppen 31, bisher 18, der Train 26, bisher 25. An der künftigen Friedenspräsenzstärke sind beteiligt: Preußen und die angeschlossenen Kontingente mit 513 068, Bayern mit 73 168, Sachsen mit 49 472, Württemberg mit 25 468. Für die Luftflotte werden 80 Millionen Mark geordert.

Die Rüstungsverzögerungs-Entschädigung wird von 12 auf 20 RM. monatlich erhöht, die Geldbindung von 1500 RM. auf 3000 RM.

Die fortbauenden Mehrausgaben betragen 1913 54 Millionen, 1914 153 Millionen, 1915 186 Millionen, zusammen 393 Millionen Mark. Einmalige Ausgaben: 1913 435 Millionen, 1914 285 Millionen, 1915 178 Millionen, zusammen 898 Millionen Mark.

Natürlich soll die ganze Vorlage unbedenken auf neupatriotische Weise geschickt werden. Ein Telegramm meldet hierzu: Die Durchführung sämtlicher Maßnahmen bei den

Vorfrühling im Park.

Im Park hinter den roten Steinmauern der Sanft Willkommstraße blühen die ersten Veilchen. Märzweiden mit dünnem Ziel und dunkelfarbigen Blütenblättern. Schwärmer Boten des Frühlings, finden sie die kommende Vergepracht.

Der Park hat seine Physiognomie, sein Gesicht, in dem sich jenseitig der Stand der Natur spiegelt. Lange Wochen gähnte aus den kahlen Zweigen eine trostlose Veere und weisses Laub deutete das ganze Schicksal von sommerlicher Weife. Verstummt war der sonntägliche Park und nur ab und zu konnte man einen einsamen Besucher erblicken.

Mit dem stierlich gewonnenen Herbstlicht hatte es seinen Anfang genommen, hatte sich eine Verfassungsummung auf Weg und Watten gelegt. Krieb war die Luft und einsam der Weg. Bis dann vor vier Wochen etwa einige Männlein und Weiblein kamen, um mit Weien und Horfe gerüstet, dem wild folgenden Sturmwind treue Schutzdienstleistungen zu leisten. Der Frühling hatte durchs Land und auch der Park begann langsam sein Frühlingsfest zu ordnen. Der Saft in Stamm und Strauch begann zu schwellen und bandigte Leben in die kahlen Rinde. Vorfrühling lugten die ersten zagen Anzeichen aus den wilden Aulden- und Buchenbeerhänden und die Spatenfrauen aus den vielen Brustweifen hellten sich neugierig-hoffend mit derangierter Toilette vor die Tür ihres Gehäuses.

Vorfrühlingsstimmung. Noch ist's nicht Zeit, ein Eigenborrisches Lied zu singen, noch duftet aus Blatt und

Blüten kein Zorn, wie an sonnigen Maienagen, aber die Vegetation beginnt doch immerhin schon reizvoll zu werden. Auf der breiten Bank unter dem vorfrühlingenden Dach des erbeimimponen Wäandensüdens hat bereits frühlingstunnt das erste Viebespaar bei mimalichem Tun; schennd die Zeit, wo warmer Abendlichter sich um die Konturen legt und wohliger Jasur durch die durchbrochenen Wäfen fließt. Denn im Park hat die Liebe ihr Recht, aus welchem Grunde auch der Magistrot auf die meisten Bänke ein Schild bester: Nicht für Kindernädchen! Das ist recht getan, denn die Bänke sind zum Kosen da.

Aber auch die Kinder kommen bereits zumVork allein, und an der Sand des Fräuleins. Freilich bis zum Tammeln hat es noch Zeit, jedoch schauen kann man schon mit den kleinen Kauglein in die erwödennde Natur. Kann man noch der schwarzen Troffel loben, die regelmäßig unter den dunklen Büschen herumhüpfen und mit gelbem Schwanzel nach dem aus der Erde sich windenden Wurm pickt. Hüpf und pickt, bis sie das Opfer gefasst und in die dunkle Nadelbaumkrone entführt hat. Oder die kleinen Hände halten nach den ersten Gänseblümchen am grünen Begrad.

Ihr liebster Freund aber ist der Schwan im kleinen Gewässer. Den ganzen Winter hindurch zog dieser in trüber Stimmung seine regelmäßigen Kreise, nur von einer Ente begleitet, die sich aus der größeren im Schlam mählenden Schaar abgefordert hatte. Im trübren Wasser glitt er langsam dahin, neugierig-ängstlich blühend, wenn ein Mensch in seine Nähe kam. Einzelnen fand er melancholisch gestimmt, über sein Nichts nachdenkend, vor seiner kleinen Wille und nur die Entenfrau war das einzige Wesen, das er seit Tagen sah.

Jetzt aber beginnt er sich wieder zu fühlen. Stolz und schlank, als hätte er ein silbernes Rohengrindschiffchen zu ziehen, segelt er durch die Fluten. Kessengrabe steht sein Hals und schmerzt ist sein Gefieder. Er ist ein Kavaller und läßt sich bewundern. Indes ist er viel zu pralllich gefüllt, als daß er es mit seiner Würde nicht vereinbar ließe, nach den von den Kindern hingeworfenen Deckertüssen zu schnappen.

Die Vegetation im Park ist trotz mancher Eintönigkeit mannigfaltig. Von dem bescheidenen Veilchen und Gänseblümchen bis zum knorrigen Akorn oder der wehrdringenden Birke wuchert so mancher Strauch, den ich nicht kenne und der jetzt kostfückwellend seine Knospen herausbringt. Selbst die Familie der Nadelbäume ist in mehreren Grenzmarken vertreten. Also zu zoologischen und botanischen Studien bietet sich im heimatischen Park erwünschte Gelegenheit. Natürlich für erfahrener Gebiet nur im Miniaturmaß.

Aber die Liebe, die dort zu frohem Scherzspiel sich findet, hat wenig Zeit zu botanischen Unterfuchungen und nur der leuchtende Kinderblick oder der Schritt des Einzelnen hält vor Baum und Blatt. Und wenn schon Sie die stierlichen Finger nach dem Wänterschild austreckt, dann nur in der verzeihlichen Absicht, das deutende Wänterschild im Sinne Grethens zu fragen, denn: „Er heßt mich — liebt mich nicht“, ist doch schließlich das Wänterschild zur Frühlingszeit; im Park wie anderswo.

Doch gemacht, noch ist's nicht so weit. Noch ist Vorfrühling, verbeigender Vorfrühling, der auch seine Schönheiten hat. Man muß sie nur suchen und verstehen. Kl.

Drei Hauptfragen ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit, so weit möglich, für den Oktober 1913 geplant. Nur bei den Spezialfragen zwingen Rücksichten organisatorischer Art zu einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre. Eingangs sollen die bereits in dem Gesetze über die Friedensprüfungsbehörde des Reiches vom 27. März 1911 und 14. Juni 1912 angeordneten organisatorischen Maßnahmen, deren Fortwirkung noch im Vorjahre bis auf 1914 und 1915 vornehmlich erfolgen, schon im Herbst 1913 durchgeführt werden. — In ähnlicher Weise muß die größtenteils durch die Güte der letzten Jahre bereits angeforderte Beschaffung von Kriegsmaterial aller Art beschleunigt werden. Auch ist ein rascherer und vermehrter Ausbau unserer Festungen erforderlich.

Damit der ausgearbeitete Räder den Timmen schmachthafter wird, wird noch folgendes ergänzende Telegramm losgelassen: „Im Zusammenhang mit den die Schlagfertigkeit des Heeres erhöhenden Maßnahmen wird die Bereitstellung von Mitteln für eine bessere Verpflegung der Mannschaften sowie für freie Urlaubsreisen in die Heimat vorgeschlagen.“ Was daraus zu werden vermag, das kennt man bekanntlich seit Jahren. Man will lediglich der Vorlage ein menschenfreundliches demokratisches Gesicht geben, auf das in der Regel sich die Freiheitspropheten und ähnliche Helden bei ihrem planmäßigen Umfalle stützen können.

Zur Erhebung der Deckungskosten wird u. a. vorgeschlagen: Zur Deckung der Mehrausgaben dienen: der erhöhte Betrag bestehende, Zölle und Steuern, Erhebung des Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsaufträgen, Erweiterung des Verbrauchs des Staates; die Ueberhülle von 1911 und 1912 und die Erhebung des Wehrbeitrages. Aus 3 511 und 2 100 Millionen sind für 1913 24 Millionen, für 1914 und 1915 je 16 Millionen Mark Mehreinnahmen zu erwarten. Die Erhebung des Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsaufträgen verpricht einen Beharrungsstand von 64 Millionen Mark. Außerdem soll den Bundesstaaten für den Verzicht auf diesen Stempel eine Entschädigung gewährt werden und zwar für die ersten drei Jahre in einer Höhe des ganzen Ertrages des Bundesstempels, für die drei folgenden Jahre die Hälfte. Infolgedessen erhielt das Reich im Jahre 1913 22 Millionen, 1914 und 1915 je 44 Millionen Mark.

Das Gesetz über das Erbrecht des Staates läßt für das Reich einen Jahresbetrag von 15 Millionen Mark erwarten, für 1913 nur 5 Millionen.

Der Ueberfluß von 1911 beträgt 4,7 Millionen Mark, der Ueberfluß von 1912 75 Millionen.

Der Wehrbeitrag, nach dem Vermögensstand von 1912 veranschlagt, soll in drei Jahresraten erhoben werden. Der Gesamtbeitrag beläuft sich auf 975 bis 1000 Millionen Mark. In den folgenden Jahren würden bei unerkämpfter Beibehaltung der Steuerkraft und des Rückfalls zur Grundbesitzsteuer die Einnahmen durch den Verzicht der Bundesstaaten mehr als gedeckt sein. Die Beibehaltung ist daher nur bis Ende 1917 in Aussicht genommen.

Bei den fortwährenden Ausgaben ergibt sich für 1913 ein ungedeckter Betrag von 3 Millionen, für 1914 gleichen umgedeckt 63 Millionen und für 1915 91 Millionen, zusammen 157 Millionen Mark, denen jedoch nur die Bedeutung einmaliger und vorübergehender Selbstbeiträge zukommt. Es ist daher gerechtfertigt, zu ihrer Deckung den Wehrbeitrag mit heranzuziehen.

Die einmaligen Ausgaben begreifen sich einschließlich dieser ungedeckten Beträge auf 1055 Millionen Mark, für deren Deckung aus den Ueberhüllen von 1912 rund 65 Millionen bereitgestellt sind. Weiterhin bleiben 990 Millionen Mark aus dem Wehrbeitrag zu decken. An dem Opfer des Wehrbeitrages werden sich auch die deutschen Bundesstaaten beteiligen. Der Wehrbeitrag beträgt 1/3 Prozent des Vermögens. Außerdem ist die Heranziehung der Einkommen über 50 000 Mark zu einem außerordentlichen Beitrage von 2 Prozent vorgesehen, sofern nicht schon aus dem Vermögen ein gleich hoher Beitrag geleistet wird. Von einer Staffelung ist abzusehen worden. Die Vermögen unter 10 000 Mark sind freigestellt. Der Beitrag ist in zwei Raten zu entrichten. Eine Entbindung bis zu drei Jahren ist zulässig. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien werden herangezogen. Der Neuwert des Aktienkapitals und das Geschäftsguthaben der Gesellschaften wird in Abzug gebracht.

Die Entwürfe, sowohl was die Steuerergänzung als auch die vorgeschlagene Deckung der Ausgaben betrifft, übertreffen alles bisher auf diesem Gebiete Gesagte. Wir kommen in der nächsten Nummer darauf zurück. Sowie sich fest unsere Genossen werden im Reichstage dieses volksfeindliche Maßwerk schon unter die Lupe nehmen müssen. An den Wahlen aber liegt es, gegen diese unerhörten Zumutungen energisch zu protestieren.

Deutsches Reich.

Zur Bekämpfung der Schuldliteratur. Einer Korrespondenz zufolge bereitet die Reichsregierung einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schuldliteratur vor, der dem Reichstage noch im kommenden Winter zugehen soll. Gegenwärtig finden Verbindungen zwischen den unabhängigen Refraktoren statt, die sich im wesentlichen auf eine Ergänzung der §§ 56 und 42a der Gewerbeordnung beziehen. Gesehlich soll festgelegt werden, daß nicht nur die Kolportage und der Verkauf von Ergänzungen der Schuldliteratur im Umherziehen ausgeschlossen ist, und daß sie auf öffentlichen Plätzen und Straßen nicht feilgehalten werden, was bereits die Gewerbeordnung bestimmt, sondern daß auch eine Ausstellung derartiger Ergänzungen in den Schaufenstern und Läden verboten sind. Auch die Strafbestimmungen sollen verschärft werden.

Konservative Wünsche zur preussischen Landtagswahl. In einer Landtagswahlerversammlung der rechtsstehenden

Parteien zu Wignhausen, Bezirk Cöfel, forderte der Redner der Konservativen, Landtagsabgeordneter v. Wagnenheim die Nationalliberalen auf, sich von ihrem Bündnis mit dem Freisinn wieder freizumachen. Er meinte, ein Weg zum Zusammenarbeiten zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen in Norddeutschland lässe sich sicher finden. — Die Konservativen — Herr v. Wagnenheim ist einer der bekanntesten Vertreter der Junkerpartei — müssen vor dem erneuten Ansturm der Bolschewiken auf die Treifallgemeinde doch allerhand Scheitel bücken, andernfalls würden sie gewiß nicht auf öffentlichen Märkten mit der Wohlgenügsamkeit mit den so oft geschmähten Nationalliberalen tadeln.

Die Schmerzen der Republik Bremen. Die Finanzen des kleinen bremischen Stadtstaates sind sehr ungünstig. Der Etat für 1913 weist ein Defizit von 2½ Millionen auf, und dabei beträgt die zu vereinigte Schuldenlast Bremens über eine Viertelmilliarde. Die großen Schmerzen sind nun die Deckungsfragen. Von einer Vermögenssteuer und einer die reichen Einkommen stärker berücksichtigenden Erhöhung der Einkommensteuer wollen die Gewerkschaftsvertreter in der Bürgerkammer nichts wissen; statt dessen trägt man sich u. a. mit dem Gedanken der Einführung einer Kinosteuer und der Erhöhung des Schulgeldes, namentlich der höheren Schulen. Bei der diesjährigen Budgetdebatte in der bremischen Bürgerkammer kritisierten die sozialdemokratischen Redner die verkehrte Finanzpolitik auf das schärfste und drückten auch die durch das Disziplinargesetz verhängte Dienstentlassung des Lehrers Sennemann zur Sprache. Die bürgerlichen Redner billigten diesen Fall von unerhörtem sozialen Terrorismus; Staatsbedenke dürfen, dies es unter lebhaftem Beifall der bürgerlichen Vertreter, keine agitatorische Tätigkeit für die Sozialdemokratie entfalten. Auch der angewandte Senatskommissar äußerte sich in diesem Sinne. Der Fortschrittler zog es vor, über diese Maßregelung zu schweigen, womit er sein Einverständnis mit ihr zum Ausdruck brachte.

Die Fleischpreise steigen wieder. Die preussische Regierung hat mit der Aufhebung der Maßnahmen begonnen, die sie im Vorjahre gegen die Teuerung traf. Diese Aufhebung wird mit der Behauptung begründet, die Fleischpreise hätten sich wieder ausgeglichen. Wie wenig das den Tatsachen entspricht, zeigt die Statistik, nach der in der ersten Hälfte des März d. J. die Fleischpreise zum großen Teil abermals gestiegen sind. Nachstehende Uebersicht gibt einen Vergleich:

	Rind-	Schaf-	Schweine-
	fleisch	fleisch	fleisch
1. Hälfte März 1913	179,8	202,5	197,1
2. Hälfte Febr. 1913	180,2	201,8	194,7
1. Hälfte März 1912	170,1	186,9	174,1
1. Hälfte März 1910	154,6	175,1	166,3

Angesichts der horrenden Preissteigerung gegenüber dem Vorjahre mag die preussische Regierung, jetzt schon die holländischen Grenzen gegen die Einfuhr von Rindern nach Deutschland zu sperren, und zwar mit der Begründung, es ist ein Ausbruch im Viehviehbestande zu befürchten!

Die Regierungsmassnahme wird ferner mit der Seuchengefahr begründet. Wie wenig stichhaltig diese Begründung ist, haben wir wiederholt nachgewiesen. Die Randräte in Ostpreußen gefielen sehr an dem, daß die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche besonders durch ausländische Arbeiter besteht. Die Konsumenten würde sein, daß die Grenzen auch gegen die Einfuhr der Russen, Polen und Galizier gesperrt werden müßten. Die Regierung wird sich aber hüten, dies zu tun, da sie dann mit den Agrarern in Konflikt kommt. Dafür geben die Randräte den Agrarern Anweisung, wie sie sich gegenüber den importierten Arbeitern zu verhalten haben, um eine Verhinderung der Sendung zu verhindern.

Vervollständigung der Massenmordwerkzeuge. In händiger Beschleunigung sieht die Vergrößerung der Miniergeschosse einschließlich der Verärgerung des Panzerschutzes zu der Erhebung der Geschosslänge. Sobald eine Verärgerung der Schiffpanzerung durchgeführt ist, folgt die Erhebung der Geschosslänge. In beiden Fällen macht Krupp sein Geschäft. Bisher waren die deutschen Miniergeschosse mit 30 cm-Geschossen versehen; die neuesten Schiffe aber sollen mit 35,56 cm-Geschossen besetzt werden. Ueber das neue Geschütz werden jetzt folgende Angaben gemacht: Bei einer Länge von 45 Kaliber beträgt die Rohrlänge des neuen Geschützes rund 17 Meter, während die des 30,5 cm-Geschützes (Kaliberlänge 60) 1 Meter kürzer ist. Das Rohrgewicht ist auch bedeutend gewachsen, da es 68 100 Kilo ausmacht, während bisher nur 44 000 Kilo erreicht wurden. Das Geschossgewicht stieg von 390 auf 620 Kilo, bei dem neuen Geschütz, und die Geschosslänge von 143 auf 225 Kilo. Die Durchschlagskraft nahe der Mündung beträgt bei dem neuen Geschütz 1170 mm in Stahl, gegenüber 1006 mm des 30,5 cm-Geschützes.

Da die Engländer bereits bei der 38,1 cm Kanone angekommen sind und die Amerikaner schon im vorigen Jahre Schiffe mit Wasser gelassen haben, die 35,56 cm Geschütze führen und ihre neuesten Schiffe sogar 40 cm Geschütze erhalten sollen, so werden die Marine-Entwicklungen in Deutschland nicht jähren, noch härtere Geschütze zu fordern. Krupp hat auch bereits vorgeberichtet. In seinem Mutterkataloge sind auch schon 38,1 cm und 40,94 cm Geschütze verzeichnet. Die Länge des 38,1 cm-Geschützes ist bei 45 Kaliberlänge auf über 18 m gesteigert worden, während das 40,94 cm Geschütz eine Rohrlänge von 19,3 m aufweist.

Rußland.

Von einer neuen strategischen Bahn in Süd-Sibirien. Hand in Hand mit der aggressiven Politik der russischen Diplomatie im fernem Osten geht ein neuer energetischer Vorstoß, den die russische Regierung auf dem Gebiet des mittelasiatischen Bahnbauwesens unternimmt. Noch ist die festbelagerte Amurbahn, deren Bau vor einigen Jahren begonnen wurde, nicht fertiggestellt, und schon schreibt die Regierung an die Errichtung einer neuen gemauerten Bahn, die von der Grenze des europäischen Rußlands über Amolinsk nach

Semipalatsinsk gehen soll. Die Vorarbeiten sind von dem Verkehrsministerium beendet, und kurzgefallen bereits die Kommissionserörterungen über die Einzelheiten des Baues statt. Während darüber noch manches im Unklaren ist, hat der Ministerrat durch seine Vertreter in der Kommission erklärt, daß die Richtung nach Semipalatsinsk, in Anbetracht der politischen Bedeutung dieser Linie als definitiv anzusehen sei. Damit ist offiziell ausgesprochen, daß der Hauptzweck dieser Bahn kein wirtschaftlicher, sondern ein militärisch-strategischer ist, denn die Richtung nach Semipalatsinsk bedeutet nichts anderes, als die Befestigung der nordwestlichen Mongolei durch Rußland. In diesem Sinne wird die geplante Bahn auch von der kapitalistischen Presse aufgefaßt. Die liberale „Ruhige Stimme“, das meist verbreitete bürgerliche Blatt in Rußland, schreibt: „Der jetzige Ministerpräsident Kokowzew habe „unglücklicherweise“ den Bau dieser Bahn um vier Jahre verzögert. Wäre die Konzeption für diese Bahn schon 1909 erteilt worden, so wäre der Bau jetzt schon beendet, und wir könnten ruhig sein über das Schicksal der nordwestlichen Mongolei.“ Deutlicher als durch diese Worte kann der jüngste mittelasiatische Vorstoß des russischen Imperialismus nicht gekennzeichnet werden.

England.

Stimmen zur Flottenfrage. London, 28. März. „Daily Chronicle“ schreibt: Wir können von Deutschland geradewegs nur fordern, anzuerkennen, daß Churchills Vorklänge in völlig gutem Glauben und ohne jede unbillige Absicht gemacht sind, die Vorklänge entweder anzunehmen oder nicht. Die Aufrichtigkeit unserer Haltung wird, wie wir glauben, von der deutschen Regierung anerkannt. Wir können nur hoffen, daß auch die deutsche Nation, mit der wir so genossene Interessen gemeinsam haben, mehr und mehr davon überzeugt wird.

Im Unterhause billigt Lord George die Vorklänge Churchills, eine Abstimmungspause einzutreten zu lassen, und erklärte, jedermann würde sich freuen, wenn es möglich wäre, ein praktisch durchführbares Anzeilen in dem Beirathen zu finden, das über unüberwindliche Hindernisse gegen den Vorklänge. Der Vorklänge könnte nicht auf Deutschland und England allein beschränkt werden und wenn England nicht auf der Konferenz im Haag den bindenden Beschluß durchsetzen konnte, daß alle Staaten die Abstimmungspause hätten, so könnte dieser Vorklänge nicht mehr sein als eine utopische Vision, die infolge der Größe der geforderten Anstrengungen in Churchills Kopf entstanden sei.

London, 28. März. (Unterhaus.) Im Verlaufe der Marinedebatte legte der Liberale David Lloyd, daß, falls Deutschland mit den Flottenausgaben Halt machen sollte, dies nicht durch Vermögensumschreibungen Churchills, sondern dadurch veranlaßt würde, daß die öffentliche Meinung in Deutschland einen Druck auf die deutsche Regierung ausübe.

Politische Notizen. Nach einer „Vollstreckung“ wird der deutsche Gesandte in Berlin, von Berlin, zurückgezogen. Er hat sich angeschlossen mit der jetzt ausgetretenen Kaiserfamilie zu eng angeschlossen und soll deshalb bei einem Deutschland nicht energisch genug aufgetreten sein. — Die Staatsrechtlerveranlassungen von Köln und München am Rhein haben einstimmig ihre Zustimmung zu der Eingebung von Wilhelm a. Rhein in Köln gegeben. Köln wird damit 610 000 Einwohner haben. — Die „Kölnischer Zeitung“ teilt mit, daß mit Rücksicht auf die unglückliche wirtschaftliche Lage vieler, besonders kleinerer Gewerbebetriebe, die Arbeitszeit zeitweilig erhöht werden soll. Von einigen Bundesstaaten soll ein dahingehender Antrag im Bundesrat eingebracht und dort möglichst bald verabschiedet werden. — Rahmud Wiktors Pefsch ist zum türkischen Konsul in Berlin ernannt worden.

Vom Balkanrieg.

Montenegro.

Telegramme melden: London, 28. März. Wie die „Ball-Moll-Gazette“ erfährt, sind die Mächte bereits darüber vollständig einig, welche Maßregeln zu ergreifen sind, wenn Montenegro nicht nachgeben wird. Es wird sofort eine Blockade der ganzen montenegrinischen Küste durch die Flotten der einzelnen Großmächte erfolgen.

Ebenso sind die Mächte darüber einig, daß alles weitere Unterzügen auszuheben habe. Rußland habe bereits Bulgarien angedeutet, daß es eine militärische Operation nur diesseits der Thakabalkaline auszuführen habe.

Franffurta. N. 28. März. Nach einem Telegramm der „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel verlautet dort Gerüchte aus wohlinformierter Quelle in Cetinje, nach denen die Lage der Dynastie Petrowitsch als außerst gefährdet gilt. Man versichert, die montenegrinische Dynastie werde gestürzt sein, abzusinken; in ganz Montenegro bestehe die Absicht, das Land unter einer Dynastie mit Serbien zu vereinigen.

Bulgarische Juangentaufen.

Aus Saloniki wird gemeldet: Trotz angeblich gegenteiliger Aussagen von höherer Stelle haben die Bulgaren fort, die Pomaken (das sind die in Mazedonien lebenden mohammedanischen Bulgaren), gewaltsam zum Christentum zu bekehren. Im Bezirk Kantihi wird dabei, so lauten hier vorliegende Meldungen, in großjünger Weise vorgegangen. Mehrere hundert Personen werden täglich von bulgarischen Geistlichen unter Aufsicht von Anstaltsgeistlichen getauft. Der Vorgang spielte sich im Freien ab. Den Getauften mochte man Kreuze auf den Kopf. Die türkischen Namen werden bulgarisiert; vor Balkan hieß wird Goshino genannt, aus Ysmail entfiel Ismailino. Wer sich nicht freiwillig taufte, wurde mit der Waffe bedroht. Türkische Wädden müssen Christen betreten. Man behauptet, bisher seien im Bezirk Kantihi über funftigtausend Pomaken bekehrt worden. Doch wird angenommen, daß dieser Teil der Bevölkerung noch und nach das Land verlassen werde.

Der Aufruf von Kalisch.

Zur Geschichte der Befreiungsgeloge von Dr. Franz Mehring.
III.
(Schluß)

Dieser noch griffen die Waghelgen, die Scharnhorst als treibende Kraft der Rüstungskommission getroffen hatte. Er war jetzt an das Ziel gelangt, das er so lange Jahre mit unendlicher Geduld verfolgt hatte; am 3. Februar erging der Aufruf an die gebildete und wohlhabende Jugend, freiwillig unter die Waffen zu treten; am 9. Februar wurden die Eremtionen durch die Antonpflücht aufgehoben, wurde die allgemeine Wehrpflicht hergestellt, freilich nur für die Dauer dieses Krieges. Noch konnte nicht gesagt werden, gegen wen die Rüstung ging, aber der Aufruf vom 3. Februar wirkte dennoch wie ein elektrischer Schlag. Aus allen Teilen des Landes strömten die Freiwilligen nach Breslau, Kolberg und Graudenz, den drei Orten, die ihnen als Sammelmplätze angesehen worden waren, die meisten nach Breslau. In Berlin, wo der Aufruf erst am 9. Februar bekannt wurde, meldeten sich in den ersten drei Tagen nicht weniger als 3000 Freiwillige. Ein Spanier, der in der preussischen Hauptstadt lebte und kurz vorher in die Heimat geschrieben hatte: „Die Deutschen sind keine Spanier, sie sind mit allem zufrieden, wenn sie nur ihren Nabel im Keller haben.“ schrieb jetzt demernd nach Madrid: „Der Geist nationaler Unabhängigkeit ist in Norddeutschland erwacht, und nirgends bricht dies edle Gefühl mit größerer Heftigkeit hervor und zeigt mehr Uebereinstimmung mit dem glorreichen Spanien, als in den preussischen Staaten.“ Wie Stein bei seiner Rückkehr aus England, so glaubte Gneisenau bei seiner Rückkehr aus England in einem anderen Volke zu sein.

Den französischen Truppen, Kampferprobte wie sie waren, bröckte gleichwohl der Boden unter den Füßen. „Wir haben sie.“ schreibt ein Franzose von den Freiwilligen, „unser Bataillon durchschreitet, ohne Waffen, ohne Führer; dabei fliehen sie Treubengelohete aus und worten unseren Soldaten drohende Blide zu.“ Die französische Besatzung Berlins, 6000 Mann und 40 Geschütze unter dem Marschall Magercau, war nie gefahst, als am 20. Februar ein verlorener Haufen Kosaken in Berlin erschien, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Aus Breslau schrieb der österreichische Gesandte nach Wien: „Die Weister sind in einer Gärung, die schwer zu beschreiben ist. . . Die Militärs und die Häupter der Seiten haben sich unter der Maske des Patriotismus der Jügel der Regierung bemächtigt; der Kaiser wird vom Strome mit fortgerissen.“ Gewichtigter noch war das Wort des englischen Agenten Dumpeba: „Wenn der König noch länger zaudert, so sehe ich die Revolution als unausbleiblich an, und das Per würde das erste Signal zu ihr geben.“

Unter diesen wachsenden Druck sah der König endlich nach, auch jetzt nur als ein ängstlicher und eigenwilliger Schwächling, dem die Krone auf dem Haupte mankte. Den letzten Stoß erhielt er von Stein, der den Jaren bewegen hatte, ihn und den russischen Statist Karl Antket nach Breslau zu schicken, mit einem Bündnisvertrag, den Stein wenn nicht verlor, so doch stark beeinflusst hat. Danach schlossen

Jar und König ein Schutz- und Trutzbündnis, um Europa zu befreien und zunächst den preussischen Staat wiederherzustellen. Der Jar verpflichtete sich, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis Preußen dieselbe Machtstellung wieder erlangt habe, die es vor der Schlacht bei Jena inne gehabt hatte. Von seinen ehemals politischen Beizungen bedangte sich jedoch nur so viel aus, als notwendig war, die Verbindung zwischen Ostpreußen und Schlesien herzustellen; seine sonstige Entschädigung wollte es im nördlichen Deutschland suchen, mit Ausnahme Hannover's. Diese Rücksicht war geboten durch die englischen Subsidien, die Preußen wie Rußland zum Kriegsführen brauchten. Daneben wurde ein Bündnis mit Oesterreich und Schweden ins Auge gefaßt. Rußland verpflichtete sich, 150 000 Mann zu stellen, Preußen 80 000, aber noch darüber hinaus alle seine militärischen Kräfte anzuspannen, so auch durch Bildung einer Landwehr.

Auf diese Bedingungen hin wurde, nachdem Stein und Antket am 25. Februar in Breslau eingetroffen waren, sofort das Bündnis abgeschlossen. Am 27. Februar ist der Vertrag in Breslau von Antket und Hardenberg, am 28. in Kalisch, dem russischen Hauptquartier, von Scharnhorst und Kutusow geschlossen worden. Aber nachdem so viele kostbare Zeit verstrichen worden war, wurden jetzt noch nahe an drei Wochen verstrichen; Napoleon sollte sich erst durch Nichtbeantwortung der preussischen Vorlesung vom 15. Februar ins Unrecht setzen! Als er am 15. März noch nicht geantwortet hatte, übergab am 16. März Hardenberg die Kriegserklärung dem Großen St. Maran, der eben auf seine eindringlichen Vorstellungen eine halbwegs einlenkende Antwort Napoleons erhalten hatte. Es war nun zu spät, und am 17. März erließ der König den Aufruf an das Volk zum Kriege gegen Frankreich, eine würdige Kundgebung, die vom Staatsrat Hippel nach den Angaben Gneisenau's verfaßt war, nicht ohne daß Gneisenau vorher noch ein klägliches, von Ancillon im Sinne des Königs entworfenes Nachwort beifügt hatte.

Wunder glücklich sah Stein mit einem Aufruf an die Deutschen. Ihm lag sehr wenig an der Dynastie und den Einzelstaaten, aber um so mehr an der deutschen Nation. Sie in den Kampf gegen Napoleon zu reifen, plante er zwei Waghelgen: einen Aufruf an die Deutschen, der namentlich auch die Rheinbundsstaaten zu sprechen, und die Einziehung eines Zentralverwaltungsrats, der die Kräfte und Mittel der norddeutschen Staaten, die erobert werden müßten, flüssig machen sollte. Dieser Rat wurde auch niedergelegt und Stein, der ihm übrigens als russischer Vertreter angehörte, zum Präsidenten ernannt. Der Aufruf an die Deutschen aber wurde nicht so abgefaßt, wie Stein wollte; namentlich wurde ihm die Trostung an die Rheinbundsstaaten getrichen, daß wer von ihnen sich nicht innerhalb sechs Wochen entscheide, abgelehrt werden würde. Stein kannte die Sprache, auf die diese Worte allein hörte. Jedoch der Jar und der König fanden es unerbittlich, mit ihren Brüdern von Gottes Gnaden so kategorisch zu sprechen, und begünstigten sich, die lächerliche Forderung auszusprechen, daß kein deutscher Fürst durch Beharren beim Rheinbund sich reißen zeigen werde der Berücksichtigung durch die Kraft der öffentlichen Meinung und die Macht gerechter Waffen. Unabwendig waren Jar und König, die Bedingungen

zu unterschreiben, die Letztin der deutschen Nation gemocht wissen wollte; die Wiederherstellung eines ehrwürdigen Reiches, Freiheit und Unabhängigkeit „als uneräußerliche Stammgüter der Völker“, die selbständige Ordnung ihrer häuslichen und inneren Verhältnisse nach geschlossenem Frieden. Solche Verheißungen, die Stein in gutem Glauben machte, hatten für die edlen Herrscher keine Anfechtungen. Später, als sich alles so herrlich erfüllt hatte, haben ihre Goldschreiber den Aufruf von Kalisch als einen Fälschung zu verurteilen gesucht; immerhin aus einem Rest von Scham, weil vor aller Welt immer lag, daß in keinem bonapartistischen Bulletin je so arg geschändelt worden war wie in dieser feierlichen Ausdeutung frommer Monarchen. Aber der Aufruf ist echt; als Oberbefehlshaber der verbündeten Armees hat ihn Antket im Namen der beiden Fürsten am 25. März in Kalisch veröffentlicht.

Parteinachrichten.

Der sozialdemokratische Bezirksverband Thüringen, dem die Reichstagsabgeordnete der Thüringer Kleinstädte, Weimar, Meiningen, Coburg, Gotha, Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen und die beiden Reich angegliedert sind, beginnt seine Wirksamkeit am 1. April. Sekretäre sind die Genossen Baudert und Leber. Die Adressen für Zusendungen sind: Sozialdemokratisches Bezirkssekretariat Thüringen, Weimar, Babststraße.

Bürgerliche Presseheben. Der Verantwortliche der „Vielfelder „Volksnach“, Genosse Trudshage, wurde vom Schöffengericht zu Detmold wegen Verleumdung des Redakteurs Störcke von der liberalen „Lippischen Landeszeitung“ zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung wurde in einem Bericht der „Volksnach“ über eine Strafkammerverhandlung gefunden, in dem der Angeklagte des liberalen Redakteurs zurückhaltend kritisiert war.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die bürgerlichen Zeitungen in Detmold nach der Reichstagswahl einen Reford aufgestellt haben, indem sie sich gegenseitig mit 40 bis 50 Verleumdungsgelagen anboten. Die Hälfte dieser Bogatellprozesse ist entschieden — und das hat die Zeitungen ein paar tausend Mark gekostet; — die andere Hälfte aber wurde durch einen Generalvergleich aus der Welt geschafft.

Im neuen Heim. Die Breslauer Genossen haben während der Osterfeiertage ihr neu erbautes Genossenschaftshaus eingeweiht, das sich auf dem Grundstück des alten Heims in der Margarethenstraße erhebt. Das Haus hat 61 Meter Straßenfront und umfaßt 2407 Quadratmeter bebauter Fläche. Das vierstöckige Gebäude enthält zwei Eäle, die miteinander verbunden, 3000 Personen Platz gewähren. Außer den erforderlichen Restaurationsräumen sind vorgesehen: acht Vereinszimmer, sieben Fremdenzimmer, die Räume für sämtliche Breslauer Parteibüros und Genossenschaftsbüros und mehrere Wohnungen. Ein größerer Garten steht gleichfalls zur Verfügung. Die Kosten des neuen Heims belaufen sich auf 920 000 Mark. Hierzu kommen die Kosten der Inneneinrichtung, so daß sich der Gesamtwert auf annähernd eine Million Mark beziffert. Hierzu sind 400 000 Mark eigenes Geld der Breslauer Arbeiterschaft. Ein Teil des früheren Grundstücks ist von der „Volksnach“

Der Entgleiste.

Roman von Wilhelm Holzmeier.

22) Nachdruck verboten.

Als der Philipp neben dem Spengler vom Friedhof ging, sagte der, indem er auf das Grab des Kraft und das der Liebeth deutete:

„Siehst du, das ist eine vergangene Welt, die schon war. Der waren die all viel wert. Es auch unsere Welt einmal einen so schönen Schein haben wird — und ob wir ihr auch einmal so viel wert wie die drei — siehst du, das hängt jetzt noch von uns ab. Defar nicht wir noch im Leben.“

Und unterwegs fragte er:

„Wie wird's zu Herbst, wenn du fertig bist?“

„Ach,“ sagte der Philipp, „seien Sie mir still — wie wird's? Die Mutter hängt an ihrem Schullehrer — ich hang an gar nichts Bestimmtem — die Universität kostet viel Geld — die Mutter ist auch alt — ich glaub, ich muß mich für's Verdienen entscheiden. Ich war gelehrtler Ziegler geworden — dann müßt ich nicht weiter. Aber so — wird das ein verfallener Karren.“

„Um, hm.“

Dann gingen sie nebeneinander her und sprachen nicht.

„Ein verfallener Karren — laute der Schlüssel wie als Schlüssel einer langen Gedankenfette — ist auch nicht schlechter wie einer, der auf der breiten Straße läuft — es wird ihm nur schwerer — und er kann auch dabei draufgeben. Aber was willst du — geht's uns allen anders? Man braucht viel Wagen, die nebeneinander fahren, bis man den richtigen laufen kann, der wieder geradeaus fährt.“

„Ach, seien Sie mir still. Ich danke!“

„Du dankest? Danach wird nicht gefragt. Das ist's ja gerade, daß darnach nicht gefragt wird. Was man am wenigsten will, das muß man am ersten.“

„Dann hält ich einfach Ziegler werden können.“

„Genüß — und es war dir eines Tages gerade so gegangen. Wen's herausholen will, den holt's heraus — ob aus der Kettenfaut oder dem Himmelbett. Eure ganze Schulweisheit ist doch arg kurzbeinig. Sie reicht gerade bis zur Krippe aus. Es sollt mir oder um dich leid tun, wenn du für nichts anderes da wärst, als für die Krippe. Uebri-

gens — wenn du von meinen Büchern haben willst — du kannst kommen und dir heraussuchen.“

„Natürlich will ich.“

„Sie werden dir aber schlecht in den Kram passen. Sie sind nämlich nicht aus deiner warmen Schulbehaglichkeit — sie sind aus dem Kampf.“

Der Schlüssel lag ihm lächelnd an.

„Wir kommen jetzt vom Friedhof. Wenn's keine Toten gäb, könnt's auch keine Lebendige geben. Glaubst du mir das?“

Dann gingen die beiden von einander.

„Du hästt den armen Lukas auch einen Kranz kaufen können.“

„Ja, hästt ich können — aber die Obstbäume, die der Lukas gepflanzt hat, die sind kein Kranz — so schön hästt ich doch keinen finden können.“

Mutter und Sohn waren ein wenig gespannt und sprachen in letzter Zeit nur gereizt mit einander. Es war wegen des Berufs, den der Philipp ergreifen sollte. Er wollte weiter studieren — sie wollte es nicht leiden. Er müßte jetzt verdienen, sie habe genug getan. Und sie könne kein Geld mehr aufbringen. Jeden Tag gab es eine Szene.

Im Programm des Gymnasiums stand in der Liste der Abiturienten, daß der Philipp Mediziner werden sollte. Er hatte es so angehen.

Die Mutter gab's nicht zu.

Das Abiturientenexamen ging vorbei. Der Philipp bestand's. Es war kein groß Kunststück. In Latein und Griechisch blieb er immer ein bißchen schwächer — es fehlte die breite Vorlesung — aber dafür loh das andere um so sicherer. Aber unter „genügend“ kam er nicht. Er gehörte zu den Besseren und hatte viel zu kompensieren, daß er mit der Gesamtnote „gut“ abging.

Rum stand er geradezu lächelnd in der Welt. Er schämte sich. Und bei jeder Gelegenheit sagte er: „Wär ich doch lieber Ziegler geworden!“

Es war ja so dümm. Jetzt Schullehrer werden. Aber die Mutter gab nicht nach. Es war ja kein böser Wille von ihr. Hier hatte ihr Begreifen eine Grenze. Und sie hatte ja auch daran recht: die Mittel fehlten. Ja noch mehr: er mußte verdienen.

Anrichten und weinen, bitten und plönen — im Stüb-

chen den Kopf in der Hand — draußen im Felde wie ein Bergweilener — die phantastischen Ideen — die tausend schönen Bann — es half nichts.

Er hatte jetzt eine Fessel am Fuße.

In Jörn und vergrößelter Reichhaltigkeit, mit den ärgsten Vermindigungen, fluchend und witternd, setzte er sich eines Tages hin, schrieb an das Ministerium und stellte sich ihm für den Schuldienst zur Verfügung.

Kein Buch sah er mehr an. Draußen im Felde hungerte er herum. Und wenn er gar keinen Ausweg mehr wahrte, ging er hin und trank.

Er machte andere Pläne — Kaufmann — sonst etwas Klein. Das war ihm alles auch nicht recht.

Die Welt hätte er kurz und klein schmeißen mögen.

Im März traf das Dekret ein.

Er war in ein kleines Landstädtchen an eine Bürgerschule berufen.

Er warf das Dekret auf die Erde. Die Mutter war glücklich. Er würgte nun alles hinunter. Ein Gefühl für die Mutter kam obenauf in ihm. Ihr jetzt nicht wehe tun — der armen Frau. Sie hat so treu geliebt. Sie würde es als Unbarm empfinden. Drein gehen! Sie hätte ihn ja einfach können in die Jiegelei geben lassen. Sie hat so viel mehr getan. Sie hat's zu seinem Guten und Besten getan. Und sie hat mehr getan, als sonst eine Mutter tut. Er mußte nicht zu viel verlangen. Was konnte sie dafür, daß ihm die Welt nun weiter offen war. Davon wußte sie nichts. Für sie war die Welt ihm auch nur so weit offen, als ihr. Und wenn er unter sich sah — er war doch höher gekommen.

Ja, er war doch höher gekommen. Von zu Hause aus war er ja doch nur ein armer Zieglerbub. . . .

So gab er sich drein.

Es war immerhin keine gewöhnliche Volksschule, wo er lehren sollte. Es war doch etwas. Wie konnte er alles haben wollen!

Die Leute haben ihn groß an. Man war jetzt stolz auf ihn. Er gehörte zu denen im Dorf, aus denen etwas geworden. Sie hätten's nie gedacht. Nun war's doch. „Man muß die Sonne nehmen, wo sie herkommt — und nit, woher man sie müßt.“ sagte die Mutter.

Und die Emilia sagte: „Ach gratuliere Ihnen, Herr Kaiser — und ich müß es gleich vom Franz schreiben, daß Sie eine Stelle haben.“

erworben worden, die innerhalb der nächsten zwei Jahre dort eine eigene Druckerei errichten wird, so daß dann alle Böden der Breslauer Arbeiterbewegung an einem Punkte zusammenlaufen. Die früher nicht besonders günstige Lage des Breslauer Gewerkschaftshauses hat bereits vor zwei Jahren durch den Bau der sogenannten Rollierbrücke viel gewonnen, durch die das Heim der dortigen Genossen nicht an den großen Breslauer Verkehr herangerückt wurde.

Gewerkschaftliches.

Eine Konferenz der Tafelglasmacher tagte während der Osterferien im Dresdener Volkshaus. Außer dem Vorsitzenden des Glasarbeitersverbandes Ströbig nahm auf Einladung der Reichstagsabgeordnete Kollege Horn, ferner ein Mitglied des Verbandsauschusses und der Ouleiter des Sächsisch-schlesischen Industriebezirks an der Konferenz teil. 17 Delegierte aus den verschiedensten Gauen Deutschlands waren anwesend. Eine recht lebhaft diskutierte Sache über die Sonntag- und Nachtarbeit in der Tafelglasindustrie lieferte die Tagesordnung der Konferenz. Es wurde in der Tafelglasindustrie die Sonntagsruhe ohne jede Schwierigkeit sofort durchzuführen werden kann, und daß auch die Nachtarbeit, die in dieser Industrie weit verbreitet ist, auf ein geringes Maß beschränkt werden könnte. In einer Resolution sprach dann die Konferenz aus, daß die Sonntagsarbeit bei der heutigen Eisen- und Feuerwerkstechnik ohne weiteres in Wegfall kommen könnte und daß die Nachtarbeit bei entsprechender Anwendung dieser Technik eine wesentliche Einschränkung durch Erhöhung der Lohnarbeit der Zeit von morgens 5 bis abends 10 Uhr vorgenommen wird. Für die Umwandlung in diese Arbeitsweise hält die Konferenz einen Zeitraum von drei Jahren für ausreichend.

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Berechnung und Bezahlung, zeigte die willkürlichen Lohnsysteme der Tafelglasmacher. Nirgend einheitliche Bezahlung und Berechnung. Dieses Auserbaute ist nicht nur bei der Entlohnung auf „deutsche Art“, sondern auch bei der „rheinish-französischen“. Man findet Berechnungen nach Stückzahl, Metermaß, Größe, Stärke und nach Hund, wobei die Entlohnung ganz bedeutend von einander abweicht. Am schlechtesten gestellt sind die auf „deutsche Art“ arbeitenden Tafelglasmacher. Als ein besonderer Mißstand im Gewerbe ist zu bezeichnen, daß die Bezahlung der Hilfsarbeiter durch die Glasmacher geschieht. In einer Resolution verlangt die Konferenz eine einheitliche Berechnung und Bezahlung der abgelieferten Wägen in allen Tafelglaswerken, ferner wöchentliche Lohnzahlung, Bezahlung der Hilfsarbeiter durch die Firma.

Ueber die hygienischen Zustände in vielen Tafelglashütten wurde viel geredet. Ein reichhaltiges Material steht den Arbeitern zur Verfügung, um bei den Sanitätsbehörden auf Abhilfe zu dringen. Mit den auf der Konferenz gefaßten Beschlüssen ist den Tafelglasarbeitern ein weites Feld der Agitation und Organisation eröffnet worden. Es werden auch die sozialpolitisch rückständigsten unter den Tafelglasmachern erkennen, daß nur durch organisatorischen Zusammenhalt diese mißlichen Arbeitsverhältnisse gebessert werden können.

Zur Ausperrung im Malergewerbe. Die unrichtigen Angaben des Unternehmersverbandes mit den angelegenen großen Zahlen über die Ausperrten werden jetzt in Unternehmerskreisen immer mehr erkannt. Darum schwindet auch das Vertrauen zu den Führern mehr und mehr. Diese Stimmung kam in den letzten Tagen in den Versammlungen

der Unternehmer in verschiedenen Großstädten zum Ausdruck. Mehrfach zirkulieren Listen, auf denen die Namen der Meister genannt werden, die für ein örtliches Verhalten mit dem Schlichtungspositionen zu haben sind. Der unerhörte Terror, der von den Anzeigen durch Verbündung von Anwaltskosten gegen nichtausübende Malermeister ausgeübt wird, bedroht jetzt auch die Kunstschaffenden. In Solingen sind bereits die erwählten Hofnahmen als gezwungen erklärt und daher aufgehoben worden. Ebenso in anderen Städten. Auch die „Soziale Praxis“ schreibt in ihrer letzten Nummer, daß die Strafbeschlüsse auf jeden Fall gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstoßen. Von einem bürgerlichen Abgeordneten ist auch bereits eine dringende Eingabe an das preussische Handelsministerium gerichtet worden, damit dem Unfug Halt geboten werde. Indessen nehmen die Abschlässe von örtlichen Tarifen immer mehr zu. In Frankfurt arbeiten bereits 156 Geschäfte mit über 700 Gehilfen zu neuen Bedingungen; die Löhne sind drei Fünftel höher als durch Schiedsspruch zuerkannt. In Wiesbaden arbeiten nach einmündiger Ausperrung schon 200 Gehilfen zu neuen Bedingungen. In Düsseldorf haben 69 Meister mit dem Verband der Maler die neuen, höheren Bedingungen korporativ vereinbart, und zu den Tarifabschlüssen in Flauen, Jena, Reichenbach i. V. u. a. ist Mittweida hinzugekommen. Der Bund deutscher Dekorationsmaler stellt in einem Flugblatt fest, daß gerade die Hauptkammer der Maler am meisten um die Ausperrung gedrückt haben und erklärt: „Der Arbeiterverband im Malergewerbe hat im gegenwärtigen Lohnkampf keine Unthätigkeit betrieben und die deutschen Malermeister haben die Forderungen zu bezahlen.“ Der Bund deutscher Dekorationsmaler nimmt nur große Firmen an und soll jetzt nachstehende Aufnahmen zu verzeichnen haben. — Wie lange noch, und der Unternehmersverband wird es nicht mehr fertig bringen können, seinen Reinkauf öffentlich zu verbergen.

Aus aller Welt.

Verfolgte Schmuggler. Eine Jagd auf Tod und Leben im Automobil spielte sich, wie aus Kiewines gemeldet wird, am Mittwoch an der belgisch-französischen Grenze zwischen Schmugglern und Zollwächtern ab. Die Schmuggler verlusten im Automobil in waldreicher Gegend die Grenzstation zu verlassen, wurden jedoch sofort von Zollwächtern im Automoble verfolgt. Es entkamen sich nur eine wilde Jagd, in deren Verlauf die Zollwächter immer mehr zu den Schmugglern aufrückten. Als diese die Verringerung des Abstandes zwischen den Automobilen bemerkten, ließen sie den Wagen auf einen Nebenweg, um so zu entkommen. Hier streifte sie jedoch mit einem herrlichstlichen Wagen zusammen, dessen beide Pferde sofort getötet wurden. Der Fahrer blieb mit schweren Verletzungen am Chauffeurrand liegen, während die Schmuggler ihre wilde Fahrt fortsetzten. Schließlich führte das Automobil in einen Gully und wurde dort zerstört, während die Verdächtigten durch ein Wunder unverletzt blieben und ihre Flucht zu Fuß fortsetzten. Sie entkamen denn auch in den nahe gelegenen Wäldern. In dem Automobil wurden für etwa 40000 Francs eingeschmuggelte Zigarren und Zigaretten gefunden.

Noch ein weiteres, aber lustiges Schmugglerstückchen spielte sich in dem italienischen Hafenort Sorlesso am Laganer See ab. Die Ufern sind in der Schwärze viel billiger als in Italien und so kaufte sich eine junge Italienerin auf Schweizer Boden ein eben so feines Federbüschel, das sie behutlos unter ihrem Rock versteckte, um nicht Zoll zahlen zu müssen. Der Schmuggler wäre der Dame sicherlich ge-

lungen, hätte ihr nicht ein fatales Mißgeschick das mitgespielt. Gerade in dem Moment, als sie die Zollner passierte und eben gesagt hatte, sie habe nichts zu verzeihen, fing der Bedier unter den Rücken zu klingen an und „wedte“ die Zollner! Wohl oder übel mußte sich die Dame nicht nur zu einer nicht unbedeutenden Strafe herbeilassen, sondern sie wurde obendrein noch bis auf die Haut unterkühlt.

Bau in einem Bergungsgelände. Durch eine riesige Feuersbrunst wurden in der Nacht zum Donnerstag die Bewohner von Thurler (Island) in Aufregung versetzt. Dort brannte die Tonhalle, ein bekanntes Bergungsgelände, bis auf die Grundmauern nieder. An der Brandstelle selbst spielten sich wilde Szenen ab. In einem der großen Säle wurde gerade eine große Valfestlichkeit abgehalten und die Teilnehmer befanden sich in der freudigsten Stimmung, als plötzlich aus unbekannter Ursache ein großer Petroleumbehälter explodierte und einen Teil des Gebäudes in Flammen setzte. Unter den Anwesenden kam es zu einer wilden Panik, alles drängte zum Ausgange und die schwächeren Personen wurden rücksichtslos niedergedrückt. Aus den in den oberen Etagen gelegenen Treppenhallen konnten sich die anwesenden Personen nur durch schleunige Flucht retten, ein großer Teil von ihnen gelangte nur durch einen Sprung aus dem Fenster ins Freie. Bald bildete das ganze Gebäude ein riesiges Flammenmeer und nur den rathlos und entsetzten Eingriffen der Feuerwehreute ist es zu danken, daß niemand der vom Brande völlig überrollten Personen erstickt zu Tode gekommen ist. Es gelang vielmehr, auch die obmächtig zusammengebrochenen oder niedergedrückten Männer, Frauen und Kinder zu retten.

Die Heberichswummungskatastrophe. Aus New York wird unter gefirten Tage gemeldet: Der Sechsdasend in Heberichswummungsgebiet wird auf 400 Millionen geschätzt. Aber auch diese Summe scheint noch niedrig gegriffen. Die Zahl der Ertrunkenen wird wohl niemals genau festgestellt werden können. Nach Versicherungen der in das Unglücksgebiet entandenen Verdräterlatter von den Ereignissen sind die Toten mehr zu berechnen als die Überlebenden, die ohne Obdach hilflos auf den Ruinen der zerstörten Städte und Dörfer zusammengepreßt sind. Die Notfreuzgesellschaft hat gestern dem Präsidenten Wilson erklärt, daß die Vinderung des Antheils über ihre Kraft geht. Die in Andriano polis einmündenden Bahnen lürchten einen Verlust in Höhe von 180 Millionen. Die Zahl der in den heimgekauften Staaten obdachlos gemordenden Menschen wird auf mindestens eine halbe Million geschätzt. Ohio und Andriano gleichen ungeheuren Seen, aus denen nur die Dächer der Häuser und Irrenanstalten die Bahnhöfe herausragen. Auf diese haben sich die Farmer mit ihrer getreteten Habe geflüchtet. Die Luft steigt noch immer. Wir brauchen Särge und Brot! telegraphiert man von Hunderten von Minenfeldern, die einst Städte und Dörfer waren.

Die letzten Berichte aus Dayton sprechen von 200 Toten, wobei die Korbeite des Flusses nicht mitgerechnet ist. Die Todesfälle in Columbus werden auf 150, in Zanesville gleichfalls auf 150 geschätzt. In Peru greifen Frankfeiten um sich. In Hamilton sind durch den Einsturz eines Hotels 50 Personen getötet worden. Zahlreiche Städte sind noch abgeräumt. Da das Wasser überall zurückgeht, wird gehofft, binnen kurzem bestimmte Nachrichten erhalten zu können. Nach den letzten Meldungen soll teilweise Harter Frost eingetreten sein.

Schwaffer.

Sonntag, 30. März: vormittags 6.25, nachmittags 6.45
Montag, 31. März: vormittags 7.35, nachmittags 8.05

Da tat ihm das Herz weh.
Er verbeugte sich sehr förmlich vor ihr.
Und er schämte sich — oh, er schämte sich so sehr. Er schämte sich, daß die anderen alle so stolz auf ihn waren.

18. Kapitel.

Die bunten Formalitäten, die das Amt mit sich brachte. — Einlaufen zum Kreisamt, zum Schulinspektor, zum Direktor — Vorlage des Dokuments, Schwur auf die Befolgung — Fragen und Antworten und An-einander-sprechen. Der Direktor war nicht gut auf den Schulinspektor, der Schulinspektor nicht gut auf den Direktor zu sprechen. Sie liebten's natürlich nicht werden. Aber sie liebten es doch merken. Fragte man den Schulinspektor etwas, das den Direktor anging, so tat er ganz fremd und fern und sagte: „Das gehört nicht in mein Ressort.“ Sozte man aber dem Direktor, und sagte: „Darüber habe doch nur ich zu befinden.“ Das ist Sache des Direktors, nicht des Schulinspektors.“ Zu Vorree, Bürgermeister, Gemeinderäten und Honoratioren jeden Rathes mußte der Philipp gehen. Er flogte sich hinein, halb mit der Reue der Reue, halb mit der Angst und der Ahnung vor dem Neuen, Ungewissen, Kommenden, die den Menschen so leicht befallt.

Er bot ein Amt. Wie ihm das sonntich vorkam! Nun mußte er sich gleich entprechend verhalten, etwas vortellen. Nun lief ihm das auf Schritt und Tritt nach, hing ihm an wie eine Alette. Nun wars vorbei mit Leichtigkeit und Sorglosigkeit. Immer das Amt und die Würde wahren. Taraus war er nun angehen. Und darin durfte er nicht verlagen. Alles, was er tat, das mußte sich nun richtig gehören, mußte für ihn passen. Er mußte sich Rechenschaft geben über jeden Schritt und mußte schwere Verantwortung für ihn tragen. Und das alles so pflüchlich, von getrennt auf heute. Er wollte ja noch gar nicht so eingepannt und beladen sein. Nun ja, eingepannt wohl — jeder Handwerks-geselle war das auch. Aber nicht so viel auf sich zu laden tragen. Wenn er doch auf die Unnerstätt hätte gehen können! Was hätte er noch lernen können! Und was hatte er noch zu lernen! Was er bis jetzt gelernt hatte, war ja verloren. Bei zwei mal zwei ist vier und Dingwort, Lätz-festwort und Eigenschaftswort war nichts davon anzu-

menden. Dabei fand ihm noch ein pädagogisches Examen bevor — und dann noch das Staatsexamen.
Und alle diese Reute hier. Seine Gedanken waren drüben überm Rhein. Wie hatte man da doch andere Interessen, eine andere geistige Beweglichkeit. Hier alles plump, schwerfällig, bornat und verknüpfelt.

Er dachte nun an den alten Kraft. Das war er nun, was der gewesen war. Wie hatte er das früher einmal angeleben! Jetzt hielt er gar nichts mehr davon. Denn er sah nur die Schattenseiten seines Berufes, die momentanen Forderungen und Erhebungen, die seine geistige Welt, die geistige Simplicität, wie er sich ausdrückte.

Die anderen Lehrer lachten darüber am Herlich. Da war der kleine Meyer. „Was willst du“, sagte er, „wilst du, daß wir noch mehr arbeiten sollen? Ich hab' grad genug, danke!“

Und er tat einen Aufschrei.
„Sie irren sich“, belehrte der halblose Georg Staudhalter, der vor dem Oberlehrerexamen stand. „Sie beurteilen schon den Beruf, den Sie noch gar nicht kennen. Ferner Sie ihn erst einmal kennen, bitte! Aber da kommt lo ein junger Töds daher, hat lo ein bisschen Gymnasialbildung, auf die ich peise — meine Seminarbildung ist mir mindestens gerade so viel wert, aber mindestens, — und baut eine Tode in Grund und Boden, die er noch gar nicht kennt. Bitte, Sie sind ja noch gar kein Lehrer, werden Sie erst einmal! Was verstehen denn Sie von Pädagogik? Nichts. Na also!“

Der Philipp respektierte den Eifer des Lehrers. Ja, er hatte recht, seinen Beruf zu verteidigen. Sein Beruf war ja alles, was er hatte.
„So war es nicht gemeint, Herr Staudhalter“, entschuldigte sich der Philipp.

„Sie dürfen schon Herr Kollege sagen“, ließ sich Herr Staudhalter zu ihm herab.

„Das werde ich nicht wagen — ich bin ja noch gar kein Lehrer, wie Sie mir deutlich klar gemacht haben.“
Der eifrige Lehrer machte eine verbindliche Handbewegung. Der bersiebende Heinrich Schmerzlich, der immer auf Freierstücken ging und sich ungemein mächtig in der Welt vorkam, berührte nun die Gekochte, seine pädagogischen Erfahrungen auszukramen. Er erzählte breit und umständlich — und mußte sich dabei beständig über den

Mund fahren, weil sich zu viel Speichel ansammelte. Es war denn nicht angenehm, ihn gegenüber zu sitzen.
Er hatte eine neue Redensart aufgestellt. „Sehr gute Erfahrungen“, Schwarze und rote Zahlen. „Sehr gute Erfahrungen.“

„Frage — Finger — Antwort. Eine wahre Lust. Wenn der Schulinspektor kommt, wird er gucken. Ich muß mindestens gut in der Redeprüfung freigen, wenn nicht sehr gut.“

Im Schreiben hatte er jetzt eine neue Methode, die großen Buchstaben zu üben. Er zeigte, wie er erachte. Eins langgezogen beim Anfangsbogen — zwei kurz — und drei wieder langgezogen.

„So frage ich den Daaririch beim Anfangsbogen gut heraus — knapp und kurz auf zwei den Grundstrich — und auf drei hübsch langsam und vorsichtig den Daaririch. Willst du's nicht auch einmal probieren, Meyer?“

„Prost!“ antwortete der Meyer mit einer breiten Bestimmte. „Prost auf deine neue Methode, Schmerzlich!“
„Prost, prost!“ sagte Schmerzlich und trank einen fargen Schluß.

„Ich empfinde Ihnen das sehr, Herr Kaiser“, wandte er sich an Philipp. „Sie werden sehen, überrollende Resultate. Und die Erleichterung in der Disziplin. Sie haben die ganze Klasse nur so am Schmirchen. Der richtige Lehrer beherrscht mit einem Blick die ganze Klasse, hat der Seminarlehrer Brotbaum gelagt. Er hat recht, ich hab' gefunden, daß er recht hat. Ich verführe Sie, meine Herren!“

„Allo bist du der richtige Lehrer, Schmerzlich.“ bemerkte daraus Georg Staudhalter, der Eiferer. „Bravo!“ Und er stakete in die Hände.

„Prost!“ sagte der Meyer.
Schmerzlich wurde gütlich.

„Der richtige Lehrer, das bist ja du. Der einzig richtige. Und anders, wir sind ja all nit. Nur du. Drum mußt du ja auch dein Oberlehrerexamen. Und wir hab' alle Gel.“

„Prost!“ rief der Meyer.
(Fortsetzung folgt.)

Notizen. In Tokio wurde vorgestern zum ersten male Gaehtes Bau in japanischer Heberichtung mit Harten Weis aufgeführt. — Jean Gilbert hat eine neue Operette Die Rino-Fantagie geschrieben.

Aus dem Lande.

Militärjustiz.

Es vergehen nur wenige Tage im Jahre, an denen nicht über irgend ein ungemein hartes Kriegsgerichts Urteil gegen gemeine Soldaten oder über eine außerordentliche milde Auffassung derselben Gerichte bei Vergehen von Verurteilten gegen Untergebene berichtet werden kann. Ein gemeiner Soldat läuft Gefahr, eingelodet zu werden, wenn er einen Unteroffizier auch nur einmal schief ansieht, aber eben einen Unteroffizier daselbst posiert, muß er es schon ganz toll treiben. So ein Rekrutenrzieher darf seine Untergebenen mit den Händerücken ausdrücken belegen, ohne daß danach ein Sohn trübt. Führt aber einem Untergebenen über eine von ihm als schändlich empfundene Behandlung einmal auch nur ein unwohlendes Wort aus dem Munde der Säbne, dann ist das nicht selten schlimmer, als ob er die Majestät des obersten Kriegsherrn selbst beleidigt hätte.

So ein Fall hat am 25. Januar d. J. auch bei der 11. Kompanie des Inf.-Reg. Nr. 91 in Oldenburg geklopft. Der Musikleiter Ludwig Steverding wurde von dem Unteroffizier Vider, der an dem Tage Unteroffizier vom Dienst war, zur Nachüberlegung der ungenügend geführten Treppe angehalten mit der Weilung, nicht eher wieder auf Stufe zu gehen, als bis ihn der Unteroffizier entlassen haben würde. Letzterer schloß mit der Warnung: „Sonst wissen Sie, was Jenen passiert!“ Hierauf sagte S. zu dem wegehenden Unteroffizier: „Ich kann den Herrn Unteroffizier auch melden.“ Als der Unteroffizier dann meinte: „Was sagen Sie?“, bemerkte S. weiter: „Der Herr Unteroffizier können mich gar nicht melden. Wenn der Herr Unteroffizier mich melden, dann kann ich den Herrn Unteroffizier auch melden, weil er einmal das Fenster auf Stufe 47 nicht abgeschlossen hat!“

Diese allerdings etwas unpassende Drohung glaubte das Kriegsgericht der 19. Division in Oldenburg mit der ungewöhnlichen Strafe von Tage und schreibe 6 Monate in Gefängnis abhandeln zu müssen, nebenbei gesagt, die gesetzliche Mindeststrafe auf Grund unserer großartigen Militärstrafrechts. Die eingelagerte Verurteilung beim Oberkriegsgericht des 10. Armeebezirks wurde verworfen.

Wir merken dabei die berechtigte Frage auf, wieviel Oberleuten ein Unteroffizier einem Untergebenen applizieren und wie er ihn sonst noch auf allerlei Art drangsalieren kann, ehe er nach demselben Militärstrafrecht eine gleich hohe Strafe erleidet. Es wird wirklich Zeit, daß das Militärstrafrecht durch einer gründlichen, zeitgemäßen Reform unterzogen wird.

Sonde, 29. März.

Ein unglücklicher Entschluß! Die Gemeinde Sonde ist vom Ober-Schulkollegium angewiesen worden, eine Schule in Sonde-Altenhof zu bauen. Hiergegen sträubt sich der Schulvorstand sowie der Gemeinderat. Die Gemeinde kommt durch das Verlangen der Ober-Schulbehörde in eine missliche Lage. Es wurde das Verwaltungsverfahren gegen die Verfügung eingeleitet, aber mit negativem Erfolg. Das Schulgesetz schreibt vor, daß wenn 25 Kinder einen Weg von 2½ Kilometern zur Schule zurücklegen müssen, so können die Interessenten den Neubau einer Schule verlangen. Diese Zustimmung ist nun dahin ausgelegt worden, daß nicht 25 Kinder den Weg zu machen brauchen, es genüge schon, wenn ein Kind diesen Weg zurücklegen muß, weiteren 25 aber durch den Schulbau der Weg gekürzt wird. Nun scheint man im Ober-Schulkollegium eine Vorleser für die einstufigen Schulen zu haben, obgleich der letzte Verdrtrag sie als völlig ungenügend charakterisierte, an denen von den Lehrern unmögliches verlangt wird. Die Gemeindevertretung leitet gegen das Verlangen des Ober-Schulkollegiums Motive, die jeder Einsichtige anerkennen muß. 25 Kinder haben einen Weg von 2½ km, weiteren 20 wird durch den Schulbau der Weg verkürzt. Das Schulgesetz schreibt aber vor, daß bis zu 70 Kinder in einer Klasse sein können. Da nun hauptsächlich in Sonde bald wieder überfüllt sein, und alsdann das Bestreben eintreten, nach Altenhof abzuschicken. Die Zahl 70 wird dann bald erreicht sein. Neben dem Schaden, den die Kinder durch die einstufige Schule haben, wird 30 Kindern der Weg verlängert. Nun haben ja allerdings die Einwohner von Marienfeld und Altenhof um eine Schule petitioniert, wie ist aber diese Petition zustande gekommen? Das geistliche Schulvorstandsmitglied seine frühere Meinung vertreten — er war nämlich wie der gesamte Schulvorstand gegen den Bau der Schule —, das Bestität wäre sicher anders gewesen. Er vertrat aber in der genannten Versammlung die Ansicht, daß über den Wert der einstufigen Schule eine geteilte Meinung herrsche. Bei dieser Frage käme es hauptsächlich nur auf die Person des Lehrers an. Das Ober-Schulkollegium würde schon einen geeigneten Lehrer haben. — Die Lehrer haben sich, wie schon

vorhin gesagt, gegen diese Schulen ausgesprochen; deren Ansicht sollte in diesen Dingen doch ausschlaggebend sein, und nicht die verkehrte Meinung der Geistlichen. Würden die Kinder durch den weiten Schulweg an ihrer Gesundheit Schaden nehmen, so könnte man ja nichts gegen den Schulbau sagen; da dies aber nicht der Fall ist, muß das Vergehen der Betenten sowohl wie des Ober-Schulkollegiums verurteilt werden. Was haben denn die Eltern der Kinder gemonnen, wenn die Schule gebaut wird? Nichts! Belästigen aber viel, denn die Kinder genießen nur eine unangenehme unangesehene Bildung. Das Ober-Schulkollegium sollte noch jetzt umkehren und die Gemeinde nicht zwingen, eine einstufige Schule zu bauen. Setzt die Entwicklung des Ortes so ein, daß der Neubau eine Notwendigkeit ist, dann wird die Gemeindevertretung wissen, was ihre Pflicht ist.

Febr., 29. März.

Stadtratsitzung. Zuerst wurde die Wahl von fünf Schätzungsausschussmitgliedern und eines Ergänzungsmitgliedes vorgenommen. Es scheiden aus die Herren: Schuhmachermeister Pöfel, Kaufmann F. W. Eilers, Ratsherr Lampe und Zimmermeister Engelsen. Es verbleiben noch im Ausschuss: Kaufmann Wendelsohn, Rentner Borchers, Kaufmann Josua Weinstein und Buchdruckermeister Retzer. Zu diesem Punkte war ein Schreiben vom Bund der Festbesetzten eingegangen, in welchem dieselben den Wunsch äußerten, es möge auch einer ihres Ansehens in den Ausschuss gewählt werden. Herr Ebert schlug vor, auch den Arbeiterbund zu berücksichtigen. Durch Abstimmen mittelst Stimmzettel wurden die ausstehenden fünf Herren wiedergewählt und für das von hier verzogene Mitglied Retzer wurde Herr Theodor Tammen, Siebelsbaus als Ergänzungsmitglied gewählt. — Zweitens wurde nach Durchberatung die Bildung eines Ortsausschusses für die Wanderhandhaltungslehre dem Magistrat überlassen. Der erste Kursus beginnt am 29. März und wird im alten Gymnasium abgehalten. Es liegen bis jetzt 42 Anmeldungen hierzu vor. Die Kosten für Licht, Heizung und die geeigneten Räume trägt die Stadt. — Der vierte Punkt betraf das Umlagereregister über die von den Anliegern der Wisnardsstraße, Sobienstraße und der Vindeallee zu erhaltenden Straßenaufbauten, nebst den Erinnerungen dagegen. Es wurde der Vergleich mit Oekonomierat Jürgen gutgeheißen. Dagegen die anderen Erinnerungen abgelehnt. — Ferner wurde ein Schreiben, die Entzignung des Willmschen Hauses an der Drostentstraße betreffend, zur Kenntnis genommen. Der Bürgermeister erklärte, daß die Erben Verzicht eingeleitet hätten. — Als Schächer für Belegung von Mängelgebäuden wurden gewählt für Grund und Boden die Herren Gräpel und Wollfen, und für Gebäude die Herren D. Wolf und Wörlis. — Für Ankauf der Meteorologischen Säule, Instandsetzung und Unterhaltung wurden 150 Mark bewilligt.

Geldraubdiebstahl. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde in die Geschäftsräume der Firma A. Oken eingeschoben. Was den Dieben alles in die Hände gefallen, ist unbekannt. Eine erbrochene Geldtasche lag Mittwoch morgen auf dem Friedhof zwischen den Gräbern.

Barel, 29. März.

Kartellbericht. Die am Donnerstagabend im „Hof von Oldenburg“ stattgefundene Kartellitzung war von 12 dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften besucht. Nicht anwesend waren die Dachbeder. Das Protokoll der letzten Sitzung sowie das der Sitzung der Gewerkschaftsvorstände wurde ohne Veränderungen genehmigt. Punkt 2: Stellungnahme zu der Organisation der Volkstürforge und Wahl einer Verwaltungskommission. Hierüber entzogen sich eine längere Debatte. Die Agitation für die Volkstürforge soll, wo möglich, durch die Unteroffizier der einzelnen Gewerkschaften vorgenommen werden. Die Vermutung soll durch einen Rechnungsführer, dem eine Kommission zur Seite steht, gelassen. Das Kartell schlägt vor, eine Kommission von 6 Personen, zur Hälfte aus Gewerkschafts- und zur Hälfte aus Konsumgenossenschaftsmitgliedern zu wählen. Seitens des Kartells wurden die Genossen Leopold, Nieme und de Vries in diese Kommission gewählt. Punkt 3: Klärung der Frage: Ist das Kartell berechtigt, ein Mitglied deselben auszuschließen. Nach einer regen Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Wenn ein Kartellmitglied eine ehrlose Handlung begeht, so hat das Kartell die betr. Gewerkschaft aufzufordern, den Delegierten zurückzugeben, im Nichtbefolgungsfalle hat das Kartell die Berechtigung, den Delegierten auszuschließen.“ Unter Punkt Berücksichtigtes wurden einige kleine Angelegenheiten erledigt.

Oldenburg, 29. März.

Patentschau. (Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18, Frankfurter Straße 59.) Ludwig Runge, Obedacht: Vorrichtung zum Zerlösen des Schaumes von Milch und anderen schäumenden Flüssigkeiten. (Angem. Patent.) — Julius Kelge, Oldenburg, Steinweg 9: Zweifachsiges Wagenuntergestell mit einen in der Verbindungsstange der Köse vorgelegenen Gelenk. (Angem. Pat.) — Peter Wörrer, Ewersten bei Oldenburg: Röhrenschneidmaschine. (BR.) — Delmenborfer Wagenfabrik Carl Lönjes, A.-G., Delmenhorst: Gemeinlichste Antriebsmechanismus benachbarten Polstererinnen. (BR.) — Gen.-Auto-Gesellschaft m. b. H., Barel: Führer mit eingebauter Laterne. (BR.) — Delmenborfer Wagenfabrik Carl Lönjes, A.-G., Delmenhorst: Verschleißblech für den Verdeckaufnehmerläufer von Fahrzeugen. (BR.) — Friema S. u. D., Dullmann, Oldenburg: Oberlichtöffner mit Feststellvorrichtung. (BR.) — Gustav Neumann, Dringenburg (West Bahn), Old.: Zintenloß. (BR.)

— Gustav Neumann, Dringenburg (West Bahn), Old.: Zintenloß. (BR.)

Sehla, 29. März.

Nach schlimmer als in Wilhelmshaven. Auffallend viele Schüler des hiesigen Gymnasiums sind jetzt nicht verkehrt worden. Von den in Frage kommenden 202 Schülern (183 katholische und 19 evangelische) sind 53 (43 katholische und 9 evangelische) nicht in eine höhere Klasse gekommen, also ist kaum der vierte Teil verkehrt worden.

Wrate, 30. März.

Wahlung, Partei- und Gewerkschaftsmittler! Am Dienstag den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, findet bei D. Deder eine kombinierte Partei- und Gewerkschaftsversammlung statt. Da die Stadtratswahl vom Amte teilweise für ungültig erklärt worden ist und eine Neuwahl am Donnerstag den 3. April von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends im Lokale „Ratskeller“ stattfindet, ist es Pflicht eines Jeden, in der Versammlung zu erscheinen.

Nordenham, 29. März.

Unentgeltliche Seefischschau für beschnitten der Magistrat in Nordenham zu veranstalten. Diese Einrichtung wird allgemein begrüßt werden, als sich bereits in den weitesten Kreisen die Erkenntnis Bahn zu brechen beginnt, daß dem Volke durch die Seefischschau eine Möglichkeit geboten ist, seine Lebensführung, der durch die steigende Verteuerung der Lebensmittel und die sich stetig mehr erhöhenden Steuerleistungen immer größere Einschränkungen auferlegt werden, wesentlich zu verbessern. Aber nicht nur Ermäßigungen der Sparsamkeit, sondern auch die sicher festgestellten Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen über den Nährwert und die gesundheitliche Tragfähigkeit der Fischmahrung sprechen dafür, diese des öfteren zu genießen. Wenn sie an Festgehalten der Fleischkost auch nachsteht, so kommt der letzteren doch der Nährwert der Fische, der für den Nährwert der Speisen ungenügend wichtig ist, sehr nahe. Verschiedene Vorurteile und Abneigungen, die immer noch gegen den häufigeren Genuß von Fisch bestehen, sind in keiner Weise anzuerkennen. Um den Hausfrauen hierüber die nötige Belehrung zu verschaffen, sollen die eingangs erwähnten unentgeltlichen Seefischschauen, wie sie bereits in den meisten deutschen Städten eingeführt wurden, auch hier eingerichtet werden. Es wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen zu diesen Kursen von untern Frauen und Mädchen recht zahlreich einlefen. Schon jetzt nimmt man auf dem Rathause Anmeldungen entgegen.

Wiesbaden, 29. März.

Schadenfeuer. In letzter Nacht, etwa gegen 2 Uhr brante es im Hause des Arbeiters Hinrichs. Das Feuer, das in der Küchekammer entzündet war, wurde von Leuten, die von der Fabrikunternehmer in Alzen zurückkehrten, nachgenommen. Auf diese Weise konnte durch schnelles Eingreifen der Feuerweh größere Unheil abgewendet werden. Dem Feuer fiel nur der Dachstuhl zum Opfer. Wäre die Wehr nicht so schnell zur Stelle gewesen, hätte Feuer in dem lagernden Heu usw. bald reichliche Nahrung gefunden.

Wadden, 29. März.

Gemeinderatsitzung. In der am 25. d. M. stattgefundenen Gemeinderatsitzung waren folgende Punkte auf die Tagesordnung gestellt: Ausverdringung der Gemeindefahrwege, Wahl des Gemeindevorstehers und des Stabsbeamten und Verschiedenes. — Den bisherigen Annehmern der Fahrwege wurde auf ihre Forderungen der Zuschlag erteilt. Zum Gemeindevorsteher und Stabsbeamten wurde Gemeindevorsteher Honing wiedergewählt und für diese Posten eine Entschädigung von 800 M. gewährt; sodann gelangten verschiedene Eingänge zur Kenntnis des Gemeinderats. U. a. wurde dem Landwirt Weser in Waddensriede gestattet, auf dem Gietelwege von der von ihm bewohnten Hofstelle nach dem Mitteldeich einen Schlammweg anzulegen.

Schleswig, 29. März.

Bermittelt wurde hier der 70 Jahre alte Arbeiter F. Büsing. Am zweiten Feiertage war er, wie die „Nachr. f. St. u. L.“ melden, in später Abendstunde zur Ebbezeit aufs Watt hinausgegangen, um Watt zu holen. Das Drahtnetz befindet sich eine weite Strecke vom Estrade entfernt im Watt, und das Wattfluten zur Rückzeit ist ein gefährliches Unternehmen, weil man im Watt leicht die Richtung verliert und so den Heimweg verfehlt. Deshalb wurde das Watt nach allen Richtungen hin abgesucht. Man fand deutlich die Fußspuren und schließlich auch die Leiche des Vermissten im Schilf in der Höhe von Schweißburgerhof. Die Spuren im Watt deuten darauf hin, daß der alte Mann bei seiner Rückkehr vom Weg sich verirrt hat, in eins der großen, tiefen Wasserlöcher im Schilf geraten ist und so den Tod gefunden hat.

Harp, 27. März.

Schadenfeuer. Gestern nacht brante das von dem Warkmann Hedermann bewohnte Haus hier vollständig nieder. Es konnte nichts gerettet werden. Dem Vernehmen nach soll das Inventar nicht verlohren gewesen sein. Die Roggenfelder Feuerweh kam auf die Brandstelle, konnte aber nichts mehr retten. Die Entstehungsurkunde des Feuers ist unbekannt.

Veer, 29. März.

Die Lohnbewegung der Tagelöhner hat bei der Firma G. F. Reuter Söhne zur Arbeitsüberlegung geführt, da diese die beschiedenen Forderungen, die die anderen Ver-

Leinengarnituren
mit reicher Kurbelstickerei 3.50

Kochelleinengarnituren
8teilig 5.50 bis 29.00

Wollrippgarnituren
3teilig, Neuheit 31.50 bis 36.50

Gobelengarnituren
3teilig, Verdure und Persermuster 12.50 bis 23.00

Dekorationsstoffe.
Leinen, farbig gemustert
M 0.95 bis 2.30

Kochelleinen, 130 und 150 cm
M 2.25 bis 3.00

Dekorationsstoffe, Verdure und kleingemustert . . M 2.25 bis 6.50

Läuferstoffe
in Jute, Holländer, Haargarn, Cocos.
Tapestry, Velour, Bouclé
Meter 0.45 0.90 2.00 bis 6.00

Vorleger.
Axminster, Tapestry, Haargarn, Velour
1.25 2.10 3.75 5.50 bis 10.50

Imit. Perser, sowie sonstige schwere Qualitäten mit Franzen
7.00 12.00 27.00 bis 85.00

Linoleum.
Läufer, Meter 1.20 1.60 bis 2.65
Teppiche 6.90 10.50 10.75
Linoleum-Reste spotbillig.

Zum Umzug!

Gardinen.

Engl. Tüllgardinen, Meter 0.45 0.60 0.80 bis 2.00

Engl. Tüllgardinen, abgepasst, Fach 3.40 5.50 9.50 bis 25.00

Engl. Tüllgarnituren, dreiteilig 4.25 6.00 9.75 bis 32.00

Erbs-Tüllgarnituren, dreiteilig 9.50 12.75 18.00 bis 35.00

Engl. Tüll-Lang- und Halbstores 2.50 4.50 7.50 bis 14.75

Erbs-Tüll-Halbstores mit Volant 5.00 7.00 12.50 bis 36.00

Engl. Tüllbettdecken, ein- und zweibettig 2.50 4.50 7.50 bis 21.00

Erbs-Tüllbettdecken, ein- und zweibettig 5.00 8.75 12.50 bis 51.00

Farbige Etamine- und Madrasgarnituren 9.50 14.00 17.00 bis 39.00

Allover-Net-Gardinenstoff, klein gemust., Mtr. 0.75 1.00 1.50 bis 3.75

Gardinen-Mulle, weiss und farbig, Meter 0.95 1.10 1.60 bis 2.20

Restbestände Gardinen für 1-3 Fenster passend, einzelne Garnituren, Stores, Fachgardinen und Tüllbettdecken.

Teppiche

Grösse ca. 135/200 cm 8.75 12.00 15.00 19.50

Grösse ca. 170/235 cm 15.00 19.75 25.00 38.00

Grösse ca. 200/300 cm 21.50 36.00 50.00 72.00

Grösse ca. 250/350 cm 36.50 48.00 115.00

Axminster, Velour, Haargarn Grösse ca. 300/400 cm 84.00 104.00 225.00

Ein Posten Teppiche, ältere Muster bedeutend im Preise ermässigt.

Gardinenleisten, Messinggarnituren, Zugeinrichtungen.

Grosse Auswahl in Bettstellen, Matratzen, Keilkissen.

Bartsch & von der Brelie

Tischdecken.

Tuch mit reicher Kurbelstickerei
1.70 3.50 10.50 bis 23.00

Mohairplüsch bestickt oder gepresst
6.25 8.75 12.00 bis 29.00

Moquetteplüsch, Verdure, Perser und kleingemustert 10.75 16.00 30.00

Imitiert Kelim 8.50 10.50 19.00

Kochelleinen mit reicher Knebelstickerei und Applikation
4.00 6.50 10.00 bis 22.75

Divandecken.

Phantasiegewebe 7.75 11.00 16.50

Gobelengewebe, imit. Kelim
14.50 19.00 26.75

Moquetteplüsch, Verdure und Persermuster 18.50 24.75 44.00

Stepdecken

ein- und zweiseitig, Satin, mit baumwoll-, halbwooll- und wollener Füllung
4.00 5.90 7.50 12.50 bis 23.00

Enormes Lager
Erstkl. Ausführung
Reiches Farbensort.
Daunendecken 42.00 51.00 72.00

Schlafdecken

grau molirt mit Streifen
3.25 4.75 8.00 12.00

Jaquard, sehr weich und haltbar mit bunter Borde 3.75 14.50

Kameelhaar 11.50 15.00 23.75

weisse Schlafdecken 4.00 7.50 18.00

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Schwarzbrod für die Pferde der Stadt soll für das Rechnungsjahr 1913/14 vergeben werden. Bedingungen sind in der Bauverfassung (Wasshaus Wilhelmshöfener Straße) erhältlich. Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum 7. April, mittags 12 Uhr, dort einzureichen.
Rüfingen, 27. März 1913.
Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Bekanntmachung.
Die Schulgebäude für die höheren Schulen in Rüfingen sind mit Beginn des Schuljahres 1913/14 folgende:

1. Städtisches Gymn. „Fräulein-Marien-Schule“:

Klasse IV—I: 108 Mtr. für Einheimische, 120 Mtr. für Auswärtige,
Klasse VII—V: 96 Mtr. für Einheimische, 120 Mtr. für Auswärtige,
Klasse X—VIII (Vorjahrs): 80 Mtr. für Einheimische, 100 Mtr. für Auswärtige.

2. Höhere Bürgerschule:
Klasse VI—IIIa: 120 Mtr. für Einheimische, 160 Mtr. für auswärtige.

3. Vorschule Mühlenweg:
Klasse III—I: 80 Mtr. für Einheimische, 100 Mtr. für Auswärtige.

Rüfingen, den 26. März 1913.
Schulvorstand der höheren Schulen.
Dr. Lueten.

Automobil-Fahrten billig.
von Halle. Tel. 242.

Coburger Geldlotterie
Hauptgewinne:
100000 Mtr.
50000 Mtr.
10000 Mtr.
usw. usw.

Ziehung: 9—11. April.
— Lote à 3 Mark. —
— Liste und Porto 30 Pf.

Schwitters
Ag. Lotterie-Einnehmer
vis-à-vis Varietés Wlder.

Sofas gebraucht, u. Westflichen billig z. verk.

Almöbelstücke
kauft zu hohen Preisen
w. Janzen, Rüfingen,
Peterstr. 4. Telefon 697.
Billiges, gefundenes

Zu vermieten
zum 1. Juli ein schöner Stall, gute Pflanz- und Zuchtställe, für jedes Geschäft passend, mit oder ohne Wohnung ev. auch mit Pferdebestall. Näheres beim Hauswart Zedlitzstraße 33 und bei H. Peters, Pfaff, Neue Str. 16.

Zu vermieten
zum 1. Mai ein kinderloses Ehepaar eine dreizimmerige Wohnwohnung.
Diedr. Becker, Kaufmann,
Sanderbusch i. O.

Zu vermieten
per sofort ein 65 am großer Laden
in unserem Geschäftshaus Götterstraße 41 — Zedlitzstraße 3, einh. Zentralheizung 840 Mtr. per Jahr.
Abels & Freundtahl
— Rüfingen. —

Händler und Wiederverkäufer!
Verlangen Sie Katalog über Kurz-, Band-, Bijouterie-, Leder-, Stahlwaren, Seifen usw. vom **Hamburger Versandhaus Marcus & Co.**
Spezial-Engros-Geschäft sämtlicher Artikel für Händler und Wiederverkäufer
Hamburg 3. W., St. Neumarkt 20.
Wesende, Agenten u. Damen aller Berufs- u. Gesellschaftsklass, welche sich lohnen, gut verdient durch Vertrieb unserer leichtverfügbaren Artikel an Privatschwarzhandel, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebittet von **Wich & Kruse, Glogau.**
Abteil. I: Dauerwäse. Abteil. II: Semi-Emaille-Wäse. u. Galgen (Schmuck). Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Tüchtiger Maurer
zum selbständigen Ausführen kleinerer Arbeiten und Reparaturen gesucht. Derselbe muß nach einfacher Zeichnung arbeiten können. Offerten mit Lohnforderung unter N. B. 286 erbeten.

Arbeiter
zum Wehl- und Getreidefahren **Seteler Dampf- u. Molkerei**
Reinhold Hams.
Gesucht auf sofort oder spätere Zeit ein durchaus solider zuverlässiger

Kleiner Knecht
von 14—16 Jahren. S. Janzen Konditor, Zedlitzstraße.

Maurerlehrling
unter sehr günstigen Bedingungen auf sofort gesucht von einem Maurermeister in der Nähe Oberburgs. Fortbildungsgeld an Platz. Auskunft erteilt Frau **H. Hies, Rüfingen, Fortifikationsstr. 222.**

2 Bootsbaulehrlinge
können noch mit voller Beschäftigung bei dreijähriger Lehrzeit aufgenommen werden.
Wohnen bei **Wartelsh d. d. Ginn. Dittmann, Bootswerk**

Gesucht
ein Malerlehrling.
S. Plate, Malermeister
Peterstr. 22, Rüfingen

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Bismarckstraße Nr. 91, 1. Etage links.

Ein erfahrenes Mädchen
zum 1. April oder später gesucht
Frau Küster, Rüfingen, Kronstr. 24.

Gesucht
zum 1. April ein Stundenmädchen oder eine Frau.
Rüfingen, Peterstr. 22 part.

5 bis 6 junge Mädchen
die Lust haben, das Nähen zu erlernen, können sich sofort aufnehmen lassen. Dieselben können nach der Zeit als Näherinnen weiter beschäftigt werden.
Neumanns Feinwäse
Rüfingen, Karlstr.

Auktion.
Wegen Auflösung eines Haushaltes sollen
Montag, den 31. d. M., nachmittags 2 Uhr anfangend, im Saale des Gastwirts H. Rath zu Rüfingen, Ede Börsenstraße und Meier Weg:
2 weitr. Kleiderchränke, 1 Glaschrank, 1 Küchenschrank, 2 Sofas, 3 Tische, 1 Spiegel mit Spiegelrahmen, 1 Regulator, 6 Hochstühle, 3 Küchenstühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Eimerchrank, 1 Waschtisch, 1 Teppich, verschiedene Sorten mit Tonnen und sonstige Gegenstände mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.
Rüfingen, 29. März 1913.
H. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Hier Frau Greif, Gebamme!
Ich soll kommen? Ja, ja, sofort! In 5 Minuten bin ich bei Ihnen! Rann ich mich jetzt darauf verlassen? Aber sicher, mein Rad ist doch mit elastischer Radbereifung Pneumatiksystem 2. H. B. versehen. — Alles fahrbereit. — Die Montage findet nur in Rüfingen, Peterstr. 3 (früher Café Royal) statt.

Uhren-Reparaturen
werden gewissenhaft und schnellstens ausgeführt. Gute Werkzeuge u. 1/3 Garant. Billigste Preise!
Gerh. Janzen,
Uhrmach. u. Juwelier
Bismarckstraße 22.

Tanzunterricht.
Eröffnung am Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, einen **Tanzkursus** für Erwachsene im „Colosseum“. Gefl. Anmeldungen nehme jederzeit in meiner Wohnung oder am obigen Tage im „Colosseum“ entgegen.
P. Schmuck, Tanzlehrer,
Rüfingen,
Weststr. 37, part. links.

Welche acht Wochen alte Perle preiswert zu verkaufen.
G. Hoffmeister,
Sedan, Wilhelmstraße 26.

Zu kaufen gesucht
zweiräderiger Sandwagen.
Ulmenstr. 40, pt.

Fahrräder,
gebr., billig zu verkaufen.
Egide, Wilhelmshof, Peterstr. 42.

Gesucht
zum 1. April möbl. Zimmer, ev. mit Pension. Off. u. N. B. 450 an die Exped. d. Blattes.

Kühl- und Eisbetrieb
auf dem Schlachthof.
Eröffnung am 1. April d. J. Eis pro Ztr. für Private 1 Mtr.
Die Schlachthof-Direktion
Spring.

Umzugshalber
verlaufe die noch vorhandenen **Fahrräder**
— zu Spottpreisen. —
Autler, Peterstr. 19d, pr. Grenze.

Zu verkaufen
ein Kinderwagen (Korbgeflocht) Rüfingen,
Fortifikationsstr. Nr. 32, u. l.

Büßig zu verkaufen
eine gut erhaltene Bettstelle mit Matratze und ein Sportwagen.
Egges, Wiesenhof.

Zu verkaufen
ein Kinderboot für 15 Mtr.
Friederikenstr. 35 I. l.

Vorschriften

für das Halten von Koff- und Quartiergängern, Koff- und Quartiergängerlisten, Monatliche Meldezettel empfehlen

Paul Hug & Co.

Peterstr. 20/22. Ulmenstr. 24.

Feine Wäsche
wird gewaschen u. geplättet. Frau **Stern,** Wollenhofsstr. 105.

Empfehle Gutterbrot
(Gar. Roggen und Weizen) pr. Stück 60 Pf.

D. Dinnen, Dampfbackerei,
Rästerstr. 861.

Apollo-Lichtspiele

Marktstraße 42. Marktstraße 42.

Vornehmstes und schönstes Lichtspielhaus am Plage mit nur erstklassigen Vorstellungen in Plastik und Schärfe.

Nur drei Tage vom 29. bis 31. März:

Der große Sensationsklager

Der Deckenläufer!!!

Eine Episode aus dem Leben des Multimillionärs Lincoln in 3 Akten.

2. Hauptklager! 2. Hauptklager!

Maja.

Eine Drogengeschichte unserer Zeit in 3 Akten.

Regie Max Mas. — In der Titelrolle Genni Wethe.

Besonders hervorzuheben ist:

Die Strandung des Dampfers „Beronefe“

an der portugiesischen Küste. — Es ist dies ein äußerst interessantes Bild, das das Publikum umso mehr fesseln wird, als es das erste Mal ist, daß ein Schiffuntergang im Moment der Katastrophe kinematographisch aufgenommen worden ist.

— Außerdem die bekanntesten erstklassigen Kostüme. —

Anfangs Wochentags 4.30 Uhr, Sonntags um 3 Uhr.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Malergeschäft von der Wilhelmshavener Straße nach meinem neuerbauten Hause an der Anton-Müller-Straße gegenüber der Blumenstraße und der ev. Kirche, Küstringen. Indem ich gewissenhafte Arbeit, prompte und kulanter Bedienung zusichert, bitte ich, mich auch hier durch gütige Aufträge zu unterstützen. Bedienungswillig

G. Hullmeine, Malermeister.

Hausfrauen und Hauswirte

Streichen Sie Ihre Fußböden nur mit **Janssens Fußbodenlackfarbe**

57 Gükerstrasse 57

Schultornister

Rucksäcke und Bücherträger, sowie sämtliche Schularbeiten ordnet man in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei

Albrecht Eden, Wilhelmsh. Straße 7.

Bei der H. P. Harnschen Konkursfache sollen die

Grundstücke

anter Weg 10 und Friederikenstraße 62 freihändig verkauft werden. Gebote nimmt entgegen

Der Konkursverwalter.

Dr. Arkenau, Rechtsanwalt.

Den Austritt aus der Kirche

Allen alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchendienstentzug drohen haben. — Der Protest gegen den Bewilligungsaustritt muß ein Protest sein, der ausgeht von jenen unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an ungewissenhaftigen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, Volkswaffen in Unwissenheit zu erhalten. — Austrittsformulare sind zu haben in Oldenburg bei Aug. Bohlen, Scheideweg. Das Komitee.

!! Baumaterialien !!

Portlandzement, Gips, Kalk, Tonröhren, Rohrgerwebe, Drainröhren, Feestricke, Mauerband, Putzband, Kies, sowie alle sonstigen Baumaterialien liefern

Schortau & Co.,

Hollmannstraße 10 (früher Diefelstr.) Telefon 4.

Wenige

Leute im Verhältnis zu der enormen Einwohnerzahl von Wilhelmshaven und Küstringen sind wohl in der Lage, allen notwendigen Anschaffungen sofort bar bezahlen zu können und versagen sich daher

Viele

so manchen schlichtest legenden Wunsch. Ein jeder, der arbeitet, hat aber auch das Recht, sich sein Leben so gut wie möglich zu gestalten. Deshalb werde man sich, wenn man eben nicht über genügend Barmittel verfügt, vertrauensvoll an mich.

Alle

werde ich in jedem Punkte zufriedustellen und niemand wird es zu bedauern haben, dass er mit mir in Verbindung getreten ist. Ich stelle die denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen und notiere nur ganz den Verhältnissen entsprechende **solideste Preise.**

Ich liefere schon bei einer wöchentl. Abzahlungsrate von 1.— Mk. an:

Herren - Garderobe

Jackett- und Gehrock-Anzüge, Paletots und Regenmäntel.

Burschen- u. Knaben-Konfektion

Damen - Garderobe

Kostüme in allen Farben und Qualitäten, Blusen, Kostümröcke, Paletots, Jacketts, Mäntel. 6505

Möbel

Einzelne Stücke sowie vollständige Wohnungs-Einrichtungen, Toppiche, Läuferstoffe, Stores, Gardinen, Portieren, Betten, Dekorationen, Steppdecken.

Prägen Sie sich genau meine Adresse ein, damit Sie nicht irreführt werden!!

Vornehmes Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Franz Brück

Marktstrasse 39.

Variété Metropol.

Heute, Sonntag

2 große Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Nachdem dem reichhaltigen Variété-Programm gelangen die Ehrentafel zur Verfügung:

„Pfeifen-Marie“, Polle „Mies fürs Kind“, Uclesse, Metropol-Skino mit neuen Bildern.

In den Restaurationsräumen Konzert der Celeste-Damenkapelle Direktion G. Jahn.

Ab 1. April in beiden Besallitäten: Ganz neues ausverkauftes Programm. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Brake.

Achtung! Achtung!

Partei- u. Gewerkschafts-Mitglieder.

Vom Dienstag den 1. April abends 8½ Uhr:

Kombinierte Partei- und Gewerkschaftsversammlung

bei D. Zeder. Tagesordnung: — 1. Wälfeler 2. Stadtratswahl betreffend. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Zahn-Atelier

W. Steuber

Börsenstr. 21, Ecke Kieler Str.

Künstl. Zähne, Kronen, Stifzähne. — Umarbeiten alter Gebisse und Reparaturen schnellstens. — Vorbereitung d. Mundes für künstl. Ersatz kostenlos. — Plombieren mit Gold, Silber, Porzellan. — Schonungsbehandl. — Bequeme Teilzahlung. —

Volkshäute Küstringen

Montag: Grüne Erbsen m. Schvffl. Dienstag: Grüntohl mit Sped. Mittwoch: Reis mit Windfleisch. Donnerstag: Rente Echn. m. Sp. Freitag: Erbsen und Wurzeln mit Schvffelfleisch. Sonnabend: Rinken mit Wurst.

Spezialität und feine Linsen sich vorzuziehen! *Reiswein für*

Bromer Halb und Halb von mirer Köpfe nicht zu verwechseln!

3 Pfund Dose m. H. 2.80

Kakao holländische Mischung pro 1/2 lb. 1.00 von der Uebersee-Import GmbH Meyer-Lohmer Bremen.

Verkaufsstelle: Wilhelmshaven, Weitz-Heimstr. Straße 97. Telefon 773. Telefon 773.

Ringäpfel

überjährige, gesunde helle Ware, Pfund 90 Pf.

gemilchte Marmelade

frisch von Fabrik, 5 Pf. 0.60, 1.15 Pf., empfiehlt

H. Winterberg

Wolffstraße 11.

Lebensquell

Ist das hervorragende, extra-reiche und alkoholfreie, daher sehr nahrhafte und äußerst gesunde Bier aus der Osterreichischen Aktien-Brauerei Würzburg. Zu haben nur in Flaschen — Monate lang haltbar — in Kolonialwaren-geschäften, Wirtschaften und direkt in der

Niederlage der Ostr. Akt.-Brauerei Küstringen 1. Wolfstr. 20. Telefon 278.

Zu verkaufen

2 Räderfahrzeuge, 1 Tisch, sowie 1 Kinderwagen, 1 Sportwagen, 1000 Liter 27, part. 2.

Ein neues, gutes Kochrezept:

Ein Maggi's Suppen-Würfel Reis mit Tomaten (oder Erbsen, Erbsen mit Scharfen usw.) für 10 Pf. wird fein zerdrückt, mit 100 gr. Mehl vermischt, mit 1/2 Liter Wasser glatt gerührt und unter häufigem Umrühren etwa 20 Minuten im freiem Feuer gekocht. Dessen läßt man abkühlen, vermischt ihn dann mit 1-2 Köpfchen geriebener Zwiebel und einem gut verquirlten Eiweiß. Man formt nun daraus nach Belieben Pfandbullen, Bouletten und dergleichen und brät diese in gutem Öl auf einem heißen Fett in einem Bratenpanne. — Man wird von dem guten, fleischähnlichen Geschmack überrascht sein!

Vergnügungs-Anzeiger.

Odeon.
Heute sowie jeden Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Es ladet freundlich ein
H. Fischer.

Schützenhof.
Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Musik
Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundlich ein
R. Göttschen.

Banter Bürgergarten
Sonntag nachm. von 4 Uhr an:
Solistenkoncert
und **Tanzkränzchen**
Anfang 4 Uhr.

Zum Banter Schlingel.
Jeden Sonntag
Großer Ball.
Angenehmer Familien-Unterhalt.
Es ladet freundlich ein
Arnold Garhen.

Friedrichshof.
Jeden Mittwoch u. Sonntag
Grosser öffentl. Ball.
In den oberen Sälen:
Täglich Künstler-Konzert.
Hierzu ladet freundlich ein
Danz Zuhauer.

Concordia, Neue Strasse 2.
Jeden Sonntag nachmittag
Tanz.
Es ladet freundlich ein
Otto Müller.

Elysium Neuende
Große Tanzmusik
wozu freundlich einladet J. Beller.

Sedaner Hof.
Jeden Sonntag:
Deffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundlich ein
C. Mannen.

Nordsee station,
Neuengroden.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen:
Hierzu ladet febl. ein Fr. Kelling.

Tonhallen
Heute Sonntag:
Große Tanzmusik.
Abwechslend Blas- u. Streichmusik
Hierzu ladet freundlich ein
Georg Wren.

Tondeicher Hof
Heute Sonntag:
Öffentl. Tanz-Musik
Hierzu ladet ein H. Wolmann.
Zur Stadt Heppens.
Heute Sonntag:
Deffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
H. Dekens.

Sadewassers Tivoli.
Jeden Sonntag
Oeffentlicher Ball.
Anf. 4 Uhr. Gut belehtes Orchester! Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet freundlichst
H. Sadewasser.

Kaiserkrone, Bismardstraße 27. **Donnerstag, 3. April,**
abends 8.30 Uhr
Deutscher Musikantenbund
Großer öffentl. Vortrag
von Herrn Viktor Felden, Bremen:
Was ist Monismus?
Preis der Plätze: Vorverkauf: Sperrst. 1.00 Mk., 1. Parterre 75 Pf., 2. Parterre 50 Pf., Galerie 30 Pf.; an der Kasse: Sperrst. 1.25 Mk., 1. Parterre 90 Pf., 2. Parterre 60 Pf., Galerie 40 Pf.
Vorverkauf in den Buchhandlungen von Robert Jochims, Götterstraße und Fr. Trowann, Marktstraße. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, ihre Eintrittskarten an den Versammlungsabenden im Vereinslokal in Empfang zu nehmen.
Nach dem Vortrag freie Aussprache.

VARIETE THEATER
ADDER
Heute, Sonntag nachm. 4 Uhr: **Gr. Volks- u. Familien-Vorstellung**
— zu ermäßigten Preisen. —
Auftreten sämtlicher Schaumummers. Unter anderem: R. Weiss radfahrende u. rollschuhlaufende Wanderbären.
Neu! Die Bären im Aeroplan. Neu!
Ferner: Die beliebten Tielscher-Barlesken u. Adler-Bioskop.
Abends 8 Uhr: **Gr. Gala- u. Jubiläums-Vorstellung des gem. Programms**
Voranzeige: Ab 1. April gastiert der beste aller deutschen Burleske-Komiker **Leonhard Haskel** mit seinem Ensemble.
Montag den 31. März 1913:
Wegen Vorbereitung zum Haskel-Gastspiel **keine Vorstellung.**

Sämtliche Bücher und Schulartikel
für Preussisch-Nordest-Schule, höhere Bürgerschule Rüstringen sowie Oberrealschule Wilhelmshaven sind nach Vorchrift zu haben bei
Wbr. Eden, Wilhelmsh. Str. 7.

Elisenlust, Gökerstraße
— Endstation der Strassenbahn. —
Jeden Sonntag nachmittag von 4 Uhr an:
Unterhaltungs-Konzert.
Es ladet freundlichst ein **P. Pfeifer.**

Freie Turnerschaft Sande und Umgegend.
Sonntag den 6. April 1913:
Frühlings-Fest
im Lokale des Herrn **Kohls.**
Anfang 5 Uhr. — Eintrittskarten 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. **S. & Kohls.** Um zahlreichen Besuch bitten **Der Vorstand.**

Tapeten!
Vollständig sehr großes Lager in modernsten Mustern und in allen Preislagen.
Gel- und Lackfarben
werden in jedem gewünschten Ton zweckentsprechend gemischt in nur prima Qualität.
Zu haben bei:
C. Rittberg, Wilhelmsh. Str. 49.

Zum Umzug Möbel!

Kredit-Haus Nissenfeld
Rüstringen
Wilhelmsh. Str. 37.

OhneAnzahlung
erhalten auch Kunden von anderen Kredit-Häusern, die ihre Zahlungen geleistet haben, bei beliebiger Abzahlung
KREDIT!!!

Herren-Anzüge
Kinder-Anzüge

Damen-Garderoben.
Mädchen-
Wöchentlich . . . 1 Mk.
Bett- und Leibwäsche, Schürzen, Strumpfwaren, Handtücher, Hemdentuche, Kleiderstoffe etc.

Einzelne Ersatz-
Möbel
Stühle, Buffets, Vertikos, Schränke, Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle
Anzahlung . . . 3 Mk.
Abzahlung wöchentl. 1 Mk.

Ganze
Wohnungs-Einrichtungen
bei kleinster An- und Abzahlung.

Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Läuferstoffe
Abzahl. wöchentl. nur 50 Pf.
Sport- u. Kinderwagen
Abzahl. wöchentl. nur 50 Pf.

W. Nissenfeld
Grösstes Kredit-Haus Rüstringens

Als billigste Bezugsquelle
für **Speise-, Salat- und Pfanzkartoffeln**
empfehle mein großes Lager in
Magnum bonum, Eigenheimer, frühe Nieren, rote Star, rote Junter und Eier-Kartoffeln.
Für Lieferung in den Monaten Mai, Juni, Juli nehme ich Bestellungen auf beste

Aufkohlen I und II
zum Preise von 49.00 Mk. per Last — 40 Ztr. — frei Haus entgegen.
Folkert Wilken, Rüstringen
Kartoffel-, Kohlen- und Feuragehandlung.
Brennenstraße 3. **Telephon 634.**

Reparaturen an Nähmaschinen
— aller Systeme —
werden prompt, preiswürdig und sachgemäß ausgeführt auf Wunsch Abholung.
Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges.
Rüstringen, Gökerstraße 19.
Wilhelmshaven, Marktstraße 11.
Sämtliche Druksamen liefert **Paul Hug & Co.**

Neuengroden.
Heute Sonntag:
Deffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
J. Stahmer.

Kaiserkrone.
Heute Sonntag:
Große Tanzmusik
Abwechslend Blas- und Streich-Musik.

Hotel Zum Schütting
Varel i. Old.
Heute, sowie jeden Sonntag:
Großer Ball.
Hierzu laden freundlichst ein
Borchers & Annen.

Theater- und Gesang-Verein
„Gemütlichkeit“, Shortens.
Einladung zu dem am Sonntag den 6. April im Hotel im Bohnhofrestaurant zu diesem stattfindenden
Frühjahrs-Vergnügen
bestehend in
Konzert, Gefangenvorträgen und Theater mit nachf. **Bah.**
Starten im Vorverkauf, 30 Pf., sind zu haben bei den Mitgliedern auch im Vereinslokal. An der Kasse 40 Pf. — Kassenöffnung 6.30 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
S. Joh. Das Komitee.

Nordenham.
Gefangensverein Eintracht
gemischter Chor.
Einladung
zu dem am Sonntag den 30. März im Hotel des Herrn **Witter, Rüstringer Hof** in Altes stattfindenden
Frühjahrs-Vergnügen
bestehend in
Konzert und Ball.
Entrée 20 Pf. Tanzband 1 Mk. Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet zu reger Beteiligung freundlichst ein
Der Vorstand.

Brake.
Gefangensverein Frohinn
Sonntag den 6. April
im Vereinslokal, Vulladinger Hof:
Frühlings-Fest
bestehend in
Gefangenvorträgen und Ball.
Anfang 7 Uhr.
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf. Tanzband 1.50 Mk. Damen frei.
Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Gründlichen Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden, Schneider u. Garnieren nach dreifacher Methode. Monatl. Kurse d. tägl. 7 Ubr. Unterricht 12 Ubr. Schülerinnen arbeiten für sich. In 3 Wochen für vierter u. halber Preis. Kommt tägl. medien; für letztere 4 Mk. pro Monat. Extracurricul. 1. Frauen **Waldemische Fachschule von M. Hachmeister, Rüstringen, Varel. Götterstraße 16.**

WILHELM-THEATER.

==== Saison 1913-14 ====

vom 20. September 1913 bis 20. April 1914.

Sechs Spieltage pro Woche.

Direktion: Kurt Friedrich Klotz.

Personen - Verzeichnis:

Oberste künstlerische Leitung:
Direktor Kurt Friedrich Klotz.

Vorstände:

Oberregisseur der Oper: Rudolf Düsing, Essen.
Oberregisseur der Operette: Karl Köchy, reengagiert.
Oberregisseur des Schauspiels: Heinz Brede,
Regisseur des Schauspiels: Erich Baldermann, Barmen.
Kapellmeister der Oper: Erich Walter, Aachen.
Kapellmstr. der Oper u. Operette: Heinr. Grimm, Görlitz.
Kapellmeister und Chorregisseur: Paul Pisk, Wien.

Bureau:

Bureauchef und Direktionssekretär: Martin Luther,
Bautzen, mit Beihilfe.
Kasse: Emilie Niemann, reengagiert.

Mitglieder der Oper:

Die Fachbezeichnungen sind lediglich zur besseren
Orientierung des Publikums angefügt.

Herren:

Paul Hesse, Düsseldorf, Heldentenor.
Otto Horlaché, Barmen, lyrischer Tenor.
Hans Heinz Bollmann, Hamburg, Spieltenor u. Tenorbuffo
Friedr. Wilh. Sieger, Barmen, Baß und Heldenbariton.
Henry Braasch, Hamburg, Heldenbariton.
Ferd. Wild-Borgest, Berlin } lyrische Baritons.
Herbert Arco, Hamburg }
Rudolf Düsing, Essen, seriöser Baß.
Peter Hamann, Hamburg, Baßbuffo, Baßpartien.
Hans Kell, F. A. Schmidt } kleine Partien.
Paul Bach, Karl Olschewsky }

Damen:

Martha Schreiber, Mülhausen (Elsaß), hochdramatische
Sängerin.
Irene Palotay, Budapest, Mezzosopran, Charakterpartien.
Mary Urban, Hamburg } jugendliche dramatische
Inge Vogel-Nicolai, Elberfeld } Sängerinnen.
Elsbeth Krüger, Hamburg, Opernsoubrette.
Else Fontana, Berlin, jugendliche Sängerin.
Trude May, Hamburg, Koloratursängerin.
Paula Morro, Barmen, l. Opernaltistin.
Selma Woisch, Breslau, Opernaltistin.
Johanna Velte, Amalie Wendler, kleine Partien.

Mitglieder der Operette.

Herren:

Kurt Friedrich Klotz, Direktor, l. Operettentenor und
Opernbuffo.
Otto Horlaché, lyrischer Operettentenor (siehe Oper).
Hans Heinz Bollmann, Operettenhumorbuffo (siehe Oper).
Ferd. Wild-Borgest } Baritons (siehe Opern).
Henry Braasch }
Karl Köchy, l. Charakterkomiker, reengagiert.
Hans Hoff, l. jugendlicher Komiker, reengagiert.

Damen:

Inge Vogel-Nicolai } Operettensängerinnen, siehe Oper
Elsbeth Krüger }
Trude May }
Paula Morro, Altistin (siehe Oper).
Else Fontana, Gesangssoubrette (siehe Oper).
Vilma Fischer, Wiener Tanzsoubrette, reengagiert.
Selma Woisch, Breslau, komische Alte.

Mitglieder des Balletts:

Vera Goltz, Bremen, Ballettmeisterin u. l. Solotänzerin.
Wally Gramlich }
Anni Chytil } Tänzerinnen und vier Elevationen.
Marie Hegener }
Maidl Hegener }

Mitglieder des Schauspiels:

Herren:

Heinz Brede, Heldenvater, reengagiert.
Walter Illig, Brieg, l. Held und Liebhaber.
Albert Rex, Potsdam, l. jugendlicher Held u. Liebhaber.
Heinr. Andr. Btschoff, Detmold, jugendlicher Liebhaber,
Naturburschen.
Erich Baldermann, Barmen, l. Charakterspieler.
Hans Ottershausen, Berlin, Charakterrollen.
Karl Köchy, humoristischer Vater und Charakterkomiker,
reengagiert.
Hans Hoff, jugendl. Komiker u. Bonvivant, reengagiert.
Max Gerhardt, l. Chargen, reengagiert.
Heinz Lamm, Pforzheim, Liebhaber und Chargen.
Carl Plaua }
Carl Schmidt } kleine Rollen.
Alfred Heyder }

Damen:

Regine Schweiger, Brück, Heldenmutter und Heroine.
Melitta Minsal, jugendliche Heldin und Charakterrollen,
reengagiert.
Lotte Hellwig, Berlin, l. sentimentale Liebhaberin und
Salondame.
Thea Schmeidler, muntere Liebhaberin und individuelle
Rollen, reengagiert.
Käthe Marx, Barmen, l. Naive.
Selma Woisch, komische Alte und Mutter.
Vera Felden, 2. Liebhaberin, reengagiert.
Anni Heyder }
Bertel Trübiger } kleine Rollen.
Paula Rehbügel }

Orchester:

32 Mitglieder der Kapelle der zweiten Matrosen-Division.

Chor:

14 Damen, 14 Herren, bei grossen Opern Extrachor.

Inspektion:

Inspizient für die Oper: Paul Schulz, Stolp.
Inspizient für das Schauspiel: Alfons Fabian, reengagiert.
Souffleuse der Oper: Ida Schulz, Stolp.
Souffleuse des Schauspiels: Blanka Peters, reengagiert.

Technisches Personal:

Theatermeister: Carl Geilert, Osnabrück mit 3 Gehilfen.
Schnürmeister: Willy Wappke, Osnabrück.
Beleuchter: Carl Belte, reengagiert.
Garderobier: Hans Müller, Basel, mit zwei Gehilfen.
Garderobiere: Ida Belte mit einer Gehilfin, reengagiert.
Theaterfriseur: Fr. Ottmanns mit 2 Gehilfen, reengagiert.
Requisitaur und Cacheur: Max Spierlich, Königsberg
Theaterdiener: Bruno Arndt, reengagiert.

Gäste:

Agnes Sorma, Berlin }
Rudolf Christians, Berlin } Schauspiel.
Louise Willig, Berlin }
Carl William Büller, Hamburg }
Bertha Deutz-Mautner, Barmen, Operette.
Wladimir Nardow, Braunschweig }
Gabriele Nardow, Braunschweig } Oper.
Lillian Anderson, Hamburg }
Christian Hansen, Hamburg }
Margarethe Kahler, Barmen }

Zur Aufführung angekaufte bzw. in Aussicht genommene Stücke:

Schauspiel-Novitäten:

Igenstein: Kammermusik. Tolstoj: Der lebende Leichnam.
Rosenow: Die im Schatten leben. v. Mellentin:
Mater dolorosa. Kurt Müller: O alte Burschenherrlichkeit.
Evers u. Mettershausen: Ehelieren. Blumenthal:
Ein Waffengang. Sudermann: Der gute Ruf. Hauptmann:
Die Ratten. Jacoby: Loulou, süße kleine Loulou,
Das Rätsel: Weib. Uraufführung von Dr. Ollendorff:
Standesehre. Ziersch: Eisen. Wahl: Winkelzug.

Opern-Novitäten:

Klenz: Kuhreigen. Kaiser: Theodor Körner, Stella maris.

Operetten-Novitäten:

Schottländer u. Mauthner: Blüthen Liebe. Götze:
Parkettsitz Nr. 10. Gilbert: Pappchen. Fischer und
Meyer: Onkel Lajos. Oskar Straus: Der tapfere Soldat.
Grünbaum: Zigeunerprimas. Jaro: Farmermädchen.

Weihnachtsmärchen:

Schneewittchen und die sieben Zwerge. Aschenbrüdel.
Dornröschen.

Schauspiel:

Neueinstudierungen und in Aussicht genommen.
Björson: Ueber unsere Kraft. Goethe: Egmont,
Faust, l. Teil. Clavigo. Lessing: Emilia Galotti, Miina
von Barnhelm. Grillparzer: Ahnfrau, Sappho, Judith
von Toledo. Gutzkow: Uriel Acosta. Hebbel: Judith
Ibsen: Gespenster, Rosmersholm, Volksfeind. Schiller:
Braub von Messina, Demetrius, Jungfrau von Orleans,
Wallenstein-Trilogie, Maria Stuart. Shakespeare: Graf
Essex, König Lear, Hamlet, Romeo und Julia, Kaufmann
von Venedig. Sudermann: Blumenboot, Glück im
Winkel, Helmat, Ehre, Schmetterlingsschlacht. Hauptmann:
Rose Bernd, Fuhrmann Henschel, Hanneles
Himmelfahrt, Versunkene Glocke. Ferner Werke von
Heyse, Heyermanns, Wildenbruch, Hartleben, Otto Ernst,
L'Arronge, v. Moser, Benedix, Blumenthal, Kadelburg.

Operetten:

Strauß: Fledermaus, Zigeunerbaron. Offenbach: Schöne
Helena, Blanguet: Glocken von Corneville. Millöcker:
Bettelstudent, Gasparone, Geisha und Mikado. Lehár:
Rastelbinder. Fall: Dollarprinzessin.

Opern:

Mozart- und Lortzing-Zyklus. Werke von Adam, Auber,
Donizetti, Flotow, Hammerlück, Kreutzer, Maillart,
Nessler, Offenbach, Carl Maria von Weber, Weiss,
D'Albert, Tietland, Bizet: Carmen. Gluck: Orpheus.
Gounod: Margarethe. Klenz: Evangelimann. Leon-
cavallo: Bajazzo. Mascagni: Cavalleria Rusticana.
Thomas: Mignon. Verdi: La Traviata. Wagner:
Fliegender Holländer, Walküre.

Alles Nähere durch Prospekts, Voranzeigen und
Annoncen Anfang August 1913. — Abonnementslisten
ab 5. August 1913 für Saison-Abonnements, halbe Abonne-
ments und Abonnements für 12 literarische Abende.

Direktor Kurt Friedrich Klotz.

Lokales.

Rüstringen, 29. März.

Scharfmacher und Polizei im Kampfe mit den Malergehilfen!

Den hiesigen Meistern scheint der Streikbeschluss der Gehilfen schwer auf die Nerven gefallen zu sein. Einzelne Meister treten an ihre Gehilfen heran und versuchen, sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Bei einem Streikenden lief folgendes Schreiben an richtiger Würdigung ein, dessen Inhalt wir der Öffentlichkeit nicht vorkommen lassen:

(Name.)

Ich muß Ihnen mitteilen, das falls Sie heut Nachmittag nicht wieder kommen überhaupt nicht wieder kommen brauchen und können an Ihre Papiere gleich in Empfang nehmen. Auch dürfen Sie auf spätere Einstellung nicht mehr rechnen.

G. Schotte.
D. C.

bitte sofort um Antwort.

Selbstverständlich hat der im Deutlich und der Orthographie schwache Unterzeichnete die richtige Antwort erhalten, und werden die Herren mit solchen Mandatieren in Zukunft ebenfalls keinen Erfolg haben. Auch die Wilhelmshavener Polizei stellt sich in den Dienst der scharfmacherischen Malermeister. Die Arbeitswilligen der Firma G. Koppen werden vor der Verbringung mit den sich im Kampfe befindlichen Kollegen zärtlich bewacht und in Sicherheit gebracht. Unsere Kollegen dagegen werden faustnützig von der Schutzmannschaft ausgefordert, ihre Spaziergänge an verschiedenen Orten zu unterlassen. — Um mit Ehren aus diesem Kampfe hervorzugehen, bitten wir die hiesige Arbeiterklasse und die Bürger um ihre Sympathie. Insbesondere bitten wir unsere Werkkollegen, jedes Wusches zu unterlassen. Wir haben bereits mit 10 Unternehmern Sondertarife abgeschlossen, und befinden sich die bei diesen Unternehmern Beschäftigten im Besitz von grünen Karten. Alle anderen, welche nicht im Besitz von diesen Karten sind, sind als Arbeitswillige zu betrachten.

Magistrats- und Gemeindefratsitzung. Die Mitglieder des Magistrats und Gemeindefrats sind zu einer Sitzung auf Dienstag den 1. April, abends 7 1/2 Uhr, nach dem Rathaus an der Wilhelmshavener Straße eingeladen. Die Tagesordnung enthält:

- 1. Büchereibehaltung;
- 2. Platzfrage für die Fräulein-Marien-Schule;
- 3. Verschiedenes.

Vom Wohnungsmangel. In auswärtigen Blättern wird behauptet, daß hier in Rüstringen zum 1. April 50 mohnungslose Familien beim Magistrat sich gemeldet haben sollen. Das ist einhede eine Unwahrheit. Es haben sich zwei Familien gemeldet und diese werden in den städtischen Familienwohnheimen untergebracht.

An die Schulvorstände der evangelischen Volksschulen richtet das Oberaufsichtsamt folgende Anweisung: „Die für Lehrerinnen an Volksschulen etwa zu leistenden gesellschaftlichen Verbindungsbeiträge sind zu denjenigen Ausgaben zu rechnen, die bei Feststellung der staatlichen Beihilfe zu den Volksschullehrerbesoldungen zu berücksichtigen sind.“

Zum Drucker-Vortragstag. Am Mittwoch abend findet hier in Sadovossers „Tivol“ der erste Vortrag des Dr. med. Drucker aus Berlin statt. Das Thema lautet nicht, wie bisher angegeben, sondern „Wen s i e n t u n d e“ und gliedert sich in die Abschnitte „Wau und Tätigkeit des menschlichen Körpers“, „Abstammung des Menschen“ und „Der Mensch der Vorzeit“. Wir möchten auch die auswärtigen Genossen auf diese Angaben aufmerksam machen.

Schiffliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Grammen). Die Portierermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Druckblätter usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada, „George Washington“, ab Bremen 5. April, „Kaiser Wilhelm der Große“, ab Bremen 8. April, „Präsident Lincoln“, ab Hamburg 10. April, „Kaiser Wilhelm II.“, ab Bremen 15. April, „Kaiserin Auguste Viktoria“, ab Hamburg 17. April, „Kronprinz Wilhelm“, ab Bremen 22. April, „König Friedrich Wilhelm“, ab Bremen 26. April, „Kronprinzessin Cecilie“, ab Bremen 29. April, „Amerika“, ab Hamburg 1. Mai, Postschluß nach Anhang der Frachtpreise. Alle diese Schiffe, außer „Präsident Lincoln“, sind Schnellpostdampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Verbindungsgesellschaft bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Zeitvermerk wie „Direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Die „Nordwestdeutsche Morgenzeitung“ stellt, wie wir schon meldeten, zum 1. April ihr Erscheinen ein. Die „Lützowener Zeitung“ bringt darüber einige Reminiscenzen, in denen sich folgende Sätze befinden: „In das friedliche Oldenburg zog der zeitungsverbrennende weitbekannte Sugsche Zeitungskonzern ein und der Willkoren-Zeitungsman Sugaus Frankfurter W. schuf mit verschiedenen anderen Herren eine Verlagsgesellschaft, die nicht mehr und nicht weniger beachtliche, als ein Wort zu schaffen, das ganz Oldenburg und Ostfrieslands bederrlichen sollte. ... So worden der „Kampfbis auf Messer“ des Herrn Suga und deren um ihn nach fünf Jahren bereits schlankweg ent-

schieden.“ Bei der Rolle, die der Name Suga im Großherzogtum spielt, dürfte nach den vorstehenden Sätzen man sich einer an unseren Parteigenossen Landtagsabgeordneten und Ratherrn Suga denken. Nun minderten, daß die Familie Suga mit dem „Willkoren-Zeitungsman“ irgendwie in Verbindung steht. Das ist natürlich nicht der Fall. Das angezogene Blatt hat vielmehr einen sächsischen Druckfehler in die Welt gesetzt. Der Willkoren-Zeitungsman heißt nicht Suga sondern S u d. Das sollte eigentlich wohl wissen, der mit dem deutschen Zeitungswesen irgend etwas zu tun hat. Dieser Sud war es auch, der damals aus der „Nordwestdeutschen Morgenztg.“ ein erstklassiges Morgenblatt schaffen wollte.

Der Mörder **Händers** wurde gestern sofort nach dem Kofoltermin in Zengwarden nach dem Gefängnis in Oldenburg gebracht.

Angenommen wurde hier von der Gendarmerie der von der Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgte Viehhändler **M.**

Eine Halle der Straßenbahn ist nunmehr auch beim Varietés „**Maler**“ geschaffen worden.

Im „**Maler**“-Varietés finden morgen zwei Vorstellungen statt, die Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Einhorn-Apothek in Wilhelmshaven und Unter-Apothek in Heppens. (Sonntagsvormittag sind alle Apotheken geöffnet.)

Wilhelmshaven, 29. März.

Veränderungen in den höchsten Kommandostellen der Marine. Wie der „S. A.“ erfährt, stehen für die nächsten Tage wichtige Veränderungen in den höchsten Kommandostellen der Marine bevor. Admiral Graf v. Daudiffin wird in den Ruhestand treten, Vizadmiral v. Seeeringer wird zum Stationschef in Wilhelmshaven und Admiral Wolf zum Chef des Admiralstabes ernannt worden.

Deutscher Monistenbund. Uns wird geschrieben: Ueber die Ziele der monistischen Bewegung sind in weiten Kreisen sehr wunderliche und verworrene Vorstellungen verbreitet. Wer nicht alle die verchiedenen Formen, in denen der monistische Gedanke zum Ausdruck gekommen ist, wie sie sich in den Werken von Hädel, Hornesser, Jobl, Nauenerbrecher, Ostwald finden, studieren will, dem empfehlen wir dringend, den öffentlichen Vortrag, der am dritten April von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Monistenbundes im großen Saale der Kaiserkrone veranstaltet wird, zu besuchen. In diesem Vortrage wird Herr Pastor Felden-Bremen die Frage: „Was ist Monismus?“ eingehend behandeln. An den Vortrag soll sich eine event. Fragestellung und Diskussion anschließen. Den Kartendverkauf haben die Buchhandlungen von Friedr. Tromann und Hob. Jofusch übernommen.

Die Amtstracht der Anwaltskammer ist jetzt durch einen Erlaß des Justizministers feiergelgt worden. Sie soll aus einem schwarzen Gewande, einer weißen Halsbinde und einem schwarzen Barett bestehen. Ein Anwaltsmantel, der das Wort ergriffen will, hat das Barett aufzusetzen, kann es während des Vortrages jedoch wieder ablegen. Während einer Eideleistung oder Urteilsverkündung ist stets das Barett zu tragen.

Aus dem Schöffengerichtssaale. Wegen Betruges angeklagt war der Wirt Weers und dessen Frau, weil er als Wülfettier im Parkhaus die Käser nicht ordentlich voll geladen hatte. Die Frau sollte daselbe Delikt begangen haben. Die Anzeige gegen ihn ist erfolgt, nachdem ein Prozeß gegen Herrn Stölte wegen Forderungen gegen letzteren erloschen war, trotzdem St. vorher nicht eingeschritten war und auch von dem ihm zustehenden Rechte der Bestrafung bei schloßtem Einsehen keinen Gebrauch gemacht hatte. Nach dem Prozesse fand St., daß der Wülfettier durch das starke „Schneiden“ und durch Fördern höherer Preise das Publikum geschädigt habe. Der Wülfettier zahlte für helles Bier 02,50 Mk. und für dunkles 87,50 Mk., verkaufen konnte er vier Behtel für 25 resp. 35 Pf. und zwei Behtel für 15 resp. 20 Pf. Der jetzige Inhaber dieses Botens zahlt noch 2,70 Mk. mehr. Einen Dopsfer muß er auch noch stellen und außerdem die Reinigungsarbeiten vornehmen. Da St. eine ganze Reihe Volkshelfer als Belastungszeugen aufzuführen sich, dauerte die Verhandlung sechs drei Stunden. Die Jugendvernehmung ergab nur die unbestrittene Tatsache, daß die Käser nicht ordentlich gefüllt waren, besonders bei Hotten Betriebe nicht; da die Kellner auf Procente arbeiten, ließen sie aber auch keine Zeit zum Nachfüllen. Der Frau konnte weiter nichts bewiesen werden, als daß sie in ganz wenigen Fällen ihren Mann mal vertreten hatte. Der öffentliche Ankläger hat den Betrag für erweisen an und beantragte mit Rücksicht auf den gehobten großen Gewinn gegen Weers eine Geldstrafe von 200 Mark und gegen die Frau eine solche von 50 Mark. Der Verteidiger Rechtsanwalt Freymuth suchte in überzeugender Form nachzuweisen, daß die ganze Anklage als eine Art Raubstoff von Herrn St. inszeniert sei und daß ein Betrag gar nicht vorliegen könne, weil das Publikum doch an den Käsern keinen Schaden, wobei Bier es bekommen und es in der Hand haben, das Bier anzunehmen oder zurückzugeben; es könne sich höchstens um einen Betrugsverstoß handeln. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach beide Angeklagte den Strafe und Kosten frei. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Es sei leider bei vielen Wirten zur Gewohnheit geworden, den Bierpreis durch starkes „Schneiden“

fünftlich in die Höhe zu schrauben, das Geler habe aber eine Rinde, jedoch in derartigen Fällen nicht eingeschritten werden könne. — Der Buchdruckermeister Z. hat sich gegen das Kinderkutschrecht vergangen und wird zur Kindelstrafe, 3 Mark, verurteilt. — Der Kellner Z. ist mit Familie hier gezogen und verlangt von der städtischen Armenverwaltung eine Geldunterstützung, um sich Quartier beschaffen zu können; die Unterbringung im Armenhause lehnte er ab und will er mit Frau und Kind 4 Tage im Park genädigt haben. Bei einem wiederholten Besuche, auf dem Rathaus Geld zu bekommen, drohte er mit der Polizei und belagte den Beamten, Syndikus Täger, mit grob beleidigenden Schimpfworten. Seine auf dem Flur wartende Frau mißhandelte er. Er ist jetzt wegen Beamteneubeldigung angeklagt und wird, da wegen gleicher Vergehen schon oft vorbestraft, mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. Nach dem Antrage des Staatsanwalts ließ S. sich zu groben Beleidigungen des als Zeugen erschienenen Syndikus hinreißen, wofür er eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von drei Tagen erhielt.

Sinfonie-Konzert. Es sei nochmals auf das heute abend 8.15 Uhr im Wilhelm-Theater stattfindende Konzert hingewiesen. Herr Kapellmeister Vieh, der Leiter des Konzertes, ist in unserer Stadt durch seine noch in bester Erinnerung stehende Tätigkeit am hiesigen Wilhelmtheater bekannt. Ebenso die beiden Solisten, die sich im Laufe des Winters wiederholt durch ihre erstklassigen Leistungen auszeichneten.

Die nächste Spiel-Saison des Wilhelm-Theaters wird in der heutigen Nummer unseres Blattes bereits angeündigt. Wie bekannt, leitet auch in der kommenden Spielzeit Direktor Alois das Theater, der nach dem eben abgeschlossenen künstlerischen Erfolg auch für die Zukunft das Beste hofft. Spielplan und darstellendes wie technisches Personal sind bedeutend erweitert und auf die Ausstattung wird durch Ergründung der vorhandenen Dekorationen noch ein besonderer Wert gelegt werden. Das gestellte Programm weist zweiwetteil Begrüßungswort an: einmal die Aufnahme der Oper in den Spielplan und zum andern eine Reihe von Aufführungen guter neuer Bühnenwerte, die hier noch nicht geboten wurden. Anzumerken die Direktion daraus ein Erfolg blähen wird, muß abgewartet werden. Zu wünschen ist jedenfalls, daß das Interesse des Publikums sich dieser Kunststätte noch mehr als bisher zuwendet.

Vermissenes.

Wer ist der Erfinder des **Vitableniters**. Allgemein wurde bisher angenommen, und in Schulbüchern wird's auch heut noch gelehrt, daß Benjamin Franklin, der große amerikanische Staatsmann, der Erfinder des Vitableniters sei. Hier liegt ein historischer Irrtum vor, den man schon längst hätte beseitigen sollen. Erfinder ist der Franzose Jacques de Romas, der bereits im Jahre 1673 die Konstruktion eines Vitableniters bekannt gab. Die französische Akademie der Wissenschaften interessierte sich außerordentlich für diese Erfindung und stellte in einer besonderen Sitzung vom 4. Februar 1791 die Priorität der französischen Erfindung gegenüber derjenigen Franklin's fest.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. März. Mit dem wiederhergestellten Militärflugschiff I wurden gestern zwei Fahrten unternommen, bei denen zum erstenmale die Funkenstation an Bord in Tätigkeit trat.

Berlin, 29. März. Auf der Chaussee von Wilmberg nach Berlin überdül sich bei Hertzfeld ein Privatautomobil infolge zu starken Bremsens. Die sechs Insassen wurden herausgeschleudert und nicht unerheblich verletzt.

Gera, 29. März. Prinz Heinrich XIV. ist gestern gestorben.

Brüssel, 29. März. Bei dem Einsturz eines eisernen Bräuereigerüstes wurden zwanzig Personen verletzt, davon fünf tödlich.

Wibenz, 29. März. Bei dem hohen Eisgang der Wolga wurden 100 Fischerboote fortgetrieben. Eine größere Anzahl Fischer ist ertrunken.

Bilbas, 29. März. Gestern abend ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 25 Personen wurden verletzt, davon drei schwer.

Konstantinopel, 29. März. Der deutsche Flieger Scher hat gestern einen Flug von 3 Stunden 35 Minuten vor der Hochaltdschalme ausgeführt. Unterwegs wurde er mehrfach beschossen. Einige Augen traf das Flugzeug, ohne es wesentlich zu beschädigen.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet die Euerer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die **Arbeiter-Schutzbestimmungen** aus genaueste und bringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Journalen und den übrigen Teil: Josef Althe; für Lokales und aus dem Lande: Oskar Hüntlich. — Verlag von Paul Suga, Motationsdruck von Paul Suga & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.

Die Hauptmarke **„Unsere Marine“** Die beste PFG. Cigarette
GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Frühjahrs-Kostüme

fabelhaft billig!



Auf meiner letzten Einkaufsreise kaufte ich einen grossen Posten

elegante blaue Kammgarn- und englische Kostüme

und wird dieser Posten, um schnell damit zu räumen, **enorm billig verkauft.**
Der Verkauf beginnt nach Erscheinen dieses Angebots und bietet sich eine solch

Ein kleiner Teil dieser Kostüme ist in meinem Spezialfenster ausgestellt.

billige Einkaufs-Gelegenheit niemals wieder!

Ein Posten
Frühjahrs-Blusen
in Wolle, Musselin, Seide
unter Preis.

Wallheimer

Ein Posten
Frühjahrs-Paletots
enorm billig.

Gökerstrasse 10.

Wilhelmshaven.

Gökerstrasse 10.

Kammer-Licht-Spiele

Marktstrasse 23. Fernspr. 891.

Die Güte der Vorstellungen ist es, worauf der gute Ruf und das Renommee der Kammer-Lichtspiele beruhen.

Grossen Beifall

fand die gestrige Erstaufführung des zweiaktigen Gesellschafts-Dramas

Im Kampf um die Ehre!

Diese dem Leben entnommene Sensation spielt zum Teil in Berlin und auf dem berühmten Rossplatz zu Karlsruhe, wo wir einem grossen Pferderennen beiwohnen.

Die Schiffbrüchigen

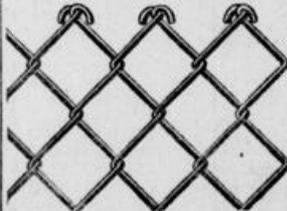
Ein Drama auf offenem Meere.

Auch der Humor kommt zu seinem Recht
Genannt seien hier die wahre Lachsalven hervorruhenden Komödien: **Busch als Soldat, Irrfahrten einer Bonbonnière, Der glückbringende Zaun.**

J. Egberts, Grobes Geschäftshaus

- Inhaber: -
Lütter & Wiesmüller.

Für den Garten empfehle ich in besonders großer Auswahl:



Sämtliche Gartengeräte
alle Arten Drahtgeflecht
Einfriedigungsdraht
Stacheldraht.

Extra starke
Leiter- und Asten-
Wagen
einz. Wagen-Räder.



Die Preise sind sehr vorteilhaft!

Bauarbeiter-Schutz-Kommission.

Montag den 31. März
abends präz. 8 1/2 Uhr:

Sitzung

im Büro der Bauarbeiter
Hilfstrasse 6.

Spar- u. Darlehnskasse

e. G. m. b. H., Wilhelmshaven.
Montag, 7. April, abends 8 1/2 Uhr
in der Burg Hohenzollern:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes,
3. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgl.,
4. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, den 3. März.
Der Ausschussrat
H. Reimer.

Die Bilanz liegt von heute an in unserem Geschäftslokal aus.

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Malteier-Kommission.
Dienstag den 1. April
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung im Parteibüro
Bettelstr.

Schriftliche Arbeiten
prima Maschinenarbeit, werden
sauber, prompt u. billig angefertigt
haben, Bremer Straße 3.

Achtung! Die Herren Wirte und deren Vertreter

werden gebeten, sich wegen Besprechung einer wichtigen Angelegenheit am Montag, den 31. d. M., nachmittags 3 Uhr, in der Kaffee-terrasse einzufinden zu wollen.
Der Einberufer.

Emden.
Beim Fachmann
kaufen Sie Ihre Möbel
in bester Ausführung
zu billigsten Preisen.
Karl Elend, Möbelfabrikant
Al. Osterstraße 34.

Bettstroh
Folkert Wissen
Brummenstraße 3. Tel. 684.

Arbeiter-Verein Zetel
und Umgegend.
Sonntag den 30. März 1913,
nachm. 4 Uhr:

Monats-Versammlung
bei Wittenjohanns in Zetel.
Wichtige Tagesordnung, u. a.
Vortrag des Parteisekretärs Jul.
Meper, Rültingen.
Pünktliches Erscheinen
dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Frauen-
Leser- u. Diskutier-Klub
Montag den 31. März
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
in den Vier Jahreszeiten.
Tagesordnung u. a.:
Fortsetzung der Besprechung
des Parteiprogramms.
Um zahlreichen Besuch bitten.
Der Vorstand.
Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 8 1/2 Uhr
entschied nach kurzer heftiger
Krankheit unsere herzengute
Mutter, Groß- und Urgroß-
mutter, Witwe

Johanne Hector
geb. **Schroder**
im 74. Lebensjahre.
Dies bringen hiermit tief-
betrübt zur Anzeige.
Wilhelmsh., 29. März 1913.
Wismarstr. 67.

Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am
Dienstag, um 3 1/2 Uhr nachm.,
von der Leichenhalle des
Neuendferriedhofes aus statt.

Ende